

Zeitschrift: Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes
Band: 6 (2006)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGB-FSS:
Betriebsausflug auf den Uetendorfberg



Badminton-EM:
Diplom für Schweizer im
Herren-Doppel

visuell Plus



Heiko Lüttke: «Es ist kein Feriencamp, sondern ein Informations- und Austauschcamp für die europäische, gehörlose Jugend.»



Michael Gebhard: «Es ist wichtig, dass sich gehörlose Kinder mit der Geschichte des Hörgeschädigtenwesens auseinandersetzen.»



Riina Kuusk – erreichte bei den EDSO-Vorstandswahlen die zweithöchste Stimmenzahl! Erstmals sind nun im Vorstand zwei Frauen.



Raphael Hermann – ein junger Newcomer spielte erstmals internationale Badminton Wettkämpfe – einer, der bis vor einem halben Jahr nur bei Hörenden trainierte. Dazu ein Interview.

9

13

30

35

INHALT

SGB-FSS News	3
Check von Fr. 100 000 für gehörlose Kinder.....	5
EUDY Camp in Dublin/Irland	8
Ein wichtiges Forschungsprojekt steht vor dem Abschluss... 16	
Mein Alltag	20
Informationen	22
SlowUP.....	25
Sport SGSV	28
Kirchenanzeigen	38

SEKRETARIAT SGB-FSS

SGB-FSS Sekretariat
 Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
 Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30
 Telefonzeiten: 9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30
 Tel. 044 315 50 40, Telescrit 044 315 50 41,
 Fax 044 315 50 47, E-mail: sgbds@sgb-fss.ch,
<http://www.sgb-fss.ch>

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe Nr. 10, November
11. Oktober 2006

für die Ausgabe Nr. 11/12, Dez./Jan.
10. November 2006

Bewegung in der Selbsthilfe

14

Zu seiner Lebzeit war Markus Huser extrem engagiert in der Sozialpolitik für die Schweizer Gehörlosen. Viele seiner Anliegen wurden erfüllt. Leider musste er sehr früh auf Grund einer Krankheit für immer Abschied nehmen. Ein Rückblick.

Neues Lokal für die Beratungsstelle

18

Mit dem Umzug der Beratungsstelle für Gehörlose Basel hat sich nicht nur räumlich oder geografisch eine Änderung ergeben, sondern es hat sich auch Neues in den Angeboten für die Besucher ermöglicht.

EDSO-Kongress

28

Es gab viele Diskussionen, Beschlüsse und Zukunftsvorschläge am 2-tägigen Kongress, über die Kandidatur für die Futsal-EM 2010 wurde abgestimmt und eine Vorstandswahl durchgeführt. Zuletzt folgte noch die Auslosung für die Futsal-EM 2006.

Badminton-EM

32

Das Herren-Doppel mit Marcel Müller und dem jungen Newcomer Raphael Hermann erreichte einen Diplomrang! Das Mixed-Team mit Marcel Müller und der unermüdlichen Ursula Brunner schaffte es bis zum 1/8 Final!

90 Jahre GSV-Zürich

36

Der wohl älteste Gehörlosenverein der Schweiz feiert sein 90. Jubiläumjahr! Ein kurzer Rückblick und einige Besonderheiten aus dem Verein. Das Jubiläumfest findet am 21. Oktober 2006 in Winterthur statt.

Donald Shelton



Jutta Gstrein



Viktor Buser



Ivana Galfetti-Massucco



Roland Hermann



Dragana Vejlkovic



Pascal Lambiel

Sitzung des SGB-FSS-Vorstandes, 25.–27. August 2006 in Visp

SGB-FSS geht gestärkt in die Zukunft

Nachdem der SGB-FSS-Vorstand erst vor kurzem in Bern gewählt wurde, traf er sich zu seiner ersten Sitzung im St. Jodern Zentrum in Visp und hatte gleich mehrere sehr wichtige Beschlüsse zu fassen.

In der Tat geben ihm die in Winterthur von der Delegiertenversammlung angenommenen neuen Statuten ab 1. Januar 2006 mehr Beschlussfähigkeit. Am ersten Abend wurden vor allem die Organigramme der Regionen vorgestellt, damit die verschiedenen Leistungen und die Charakteristik jeder linguistischen Region des SGB-FSS allen klar wurden.

Am Samstag wurden vor allem die Reglemente besprochen. Das Reglement der Personalverwaltung, die Gründung der Personalkommission, die Jahresbeiträge der SGB-FSS-Mitglieder, das Diagramm der Organe und Angestellten,

das Reglement für Investitionen. All diese Dokumente sind für eine effiziente Verwaltung unserer Organisation sehr wichtig. Den speziellen Begabungen seiner Mitglieder Rechnung tragend, entschied der SGB-FSS-Vorstand auch über die Aufteilung seiner Aufgaben:

- Roland Hermann, gewählter Präsident: nationale und internationale Beziehungen
- Donald Shelton, Vizepräsident: juristische Fragen und die Sozialpolitik
- Viktor Buser: Finanzen und Personal

- Jutta Gstrein: Aufgaben, die mit Gebärdensprache im Zusammenhang stehen
- Dragana Vejlkovic: Animation und Ausbildung
- Pascal Lambiel: Medien und Projekte
- Ivana Galfetti-Massucco: Öffentliche Beziehungen.

Der Vorstand konnte aber die Pflichtenhefte der Kommissionen noch nicht bearbeiten. Auch wurde die SGB-FSS-Strategie und ihre Richtlinien sowie das Informationskonzept für Kollektivmitglieder und Angestellte besprochen. Am Nachmittag behandelte er vor allem das Budget 2007 und das Konzept der Fondssuche.

Der Vorstand war einverstanden, dass sich ab 1. Januar 2007 GS-Media aus Zürich und CRAL aus Genf unserer Struktur anschliessen. Ein weiterer wichtiger Beschluss war die Wahl des Ortes des nächsten Gehörlosenkongresses – Locarno – vom 25. bis 26. September 2008. ▶

Noch keine klare Haltung

Am Sonntagmorgen wurden die politischen Angelegenheiten, über die in nächster Zeit der Vorstand entscheiden muss, besprochen. Vor Herbstbeginn müssen sich die Behindertenorganisationen entscheiden, ob sie das Referendum gegen die 5. IV Revision unterstützen möchten oder ob es besser wäre, auf diese politische Kampagne zu verzichten. DOK möchte seine Strategie erst nach der Diskussion des Parlamentes festsetzen. AGILE möchte aber, dass die Behindertenorganisationen dazu klar Stellung nehmen und dass der SGB-FSS die Kampagne finanziell unterstützt. Da die Behindertenorganisationen noch keine klare Haltung haben und die politischen

Parteien einerseits dafür, andererseits dagegen sind, beschloss der SGB-FSS-Vorstand sich noch mit anderen Organisationen zu beraten und seinen Beschluss erst an der November-Sitzung zu treffen.

Die Frist zur Vernehmlassung des Radio- und Fernsehgesetzes lief ab. SGB-FSS übergab seine Forderungen schriftlich an Bundesrat Moritz Leuenberger. Diese Verordnung soll im Frühling 2007 in Kraft treten. Bis dahin werden wir die Konkretisierung dieser Verordnung aufmerksam verfolgen und mit den Fernsehdirektionen jeder Region Vereinbarungen treffen.

Das Gesetz der Telekommunikation hatte ebenfalls eine Verordnung in der Vernehmlassung. Diese Verordnung betraf die universellen Dienste, ein Dienst der

garantiert, dass alle Bewohner der ganzen Schweiz Zugang zur Kommunikation haben; Telefon, Fax, Handy, usw. Für Gehörlose sind vor allem Gesetzesartikel betreffend Telefonvermittlung von Procom und ihr Dienst für SMS Notanrufe sehr wichtig.

Im Mai fragten wir BAKOM wegen der Berücksichtigung einer Videophone Zentrale an und wollten, dass es als Pilotprojekt studiert wird.

Der SGB-FSS interessiert sich auch für eine neue Sachleistung: Eine juristische persönliche Beratung für Gehörlose und ihre Vereine. Die Vorstandsmitglieder interessieren sich sehr für die Gründung einer solchen Dienststelle.

Während diesen zwei Tagen führten wir viele interessante Diskussionen und viele Themen wurden angeschnitten, um die Zusammenarbeit und das Verständnis der Regionen zu stärken. Die Verwaltung des SGB-FSS geht somit gestärkt in die Zukunft, der Dachorganisation werden immer wichtigere Aufgaben übergeben.

Tiziana Rimoldi

Übersetzung: Elisabeth Faoro

NACHRUF



Jean Brielmann ist nicht mehr

3.9.1921 – 17.9.2006

Am 17. September 2006 ist er friedlich im Kreis seiner Familie entschlafen. Ende Mai 2005 wurde der SGB-FSS-Ehrenpräsident mit dem KUBI-Preis als erster in der Romandie geehrt – für seine fast 40-jährige freiwillige Arbeit und seinen unermüdlichen Einsatz. Als SGB-FSS-Präsident setzte er sich stark für das Schreibtelefon ein, den ersten Schritt der Gehörlosen zur Selbstständigkeit.

Zum Hinschied von Jean Brielmann kondolieren wir der Trauerfamilie. In Dankbarkeit gedenken wir seiner Pionierarbeit zugunsten der Schweizer Gehörlosen.

visuell plus Redaktion



Tod von Cesare Magarotto

Wir müssen Euch leider den Tod von Herrn Prof. Cesare Magarotto, Cavaliere di Gran Croce, Vater, Bruder und Freund der italienischen Gehörlosen mitteilen. Er verliess uns am 24. August 2006.

Während mehr als 50 Jahren war er Generalsekretär des Gehörlosenbundes Italiens (ENS) und Generalsekretär des WFD bis 1991. Sein ganzes Leben widmete er Gehörlosen. Er setzte sich aber nicht nur für die Gehörlosen Italiens ein, sondern weltweit für alle Gehörlosen. 1951 war er zusammen mit dem Commissaire gouvernementale Ieralla, Gründer des internationalen Gehörlosenbundes, dem heutigen Weltverband der Gehörlosen.

Affari Esteri (affari.esteri@ens.it)

IMPRESSUM

ADRESSE DER REDAKTION:

SGB-FSS Sekretariat, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Tel. 044 315 50 40, Fax 044 315 50 47, PC 80-26467-1
Kontakt mit Gehörlosen durch Procom 0844 844 071
Email sgbds@sgb-fss.ch, www.sgb-fss.ch.
P. Hemmi, Redaktionsleitung, Telescrit 044 315 50 41
intern 044 315 50 44, Email visuellplus@sgb-fss.ch

HERAUSGEBER / VERLAG:

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
Schweiz. Gehörlosensportverband SGSV-FSSS

REDAKTION:

Peter Hemmi (ph), Stephan Kuhn (stk), Leonie von Amsberg (lva), Phil Dänzer (pd), Gian-Reto Janki (grj), Regula Herrsche-Hiltebrand (rh), Regula Marfurt-Kaufmann (rmk)

ERSCHEINEN / AUFLAGE:

8 Normalausgaben im Jahr, inkl. 2 Doppel für Dezember / Januar und Juli / August. Auflage: 1600 Ex.

DRUCK / INSERATEMARKT:

Druckwerkstatt, 8585 Zuben, Telefon 071 695 27 24, Telefax 071 695 29 50, Email info@druckwerkstatt.ch, www.druckwerkstatt.ch.
Inserate: Elisabeth Huber, Telefon 071 695 27 24

ABONNEMENTPREISE FÜR JAHRESABO:

Mitglieder Fr. 50.- / Nichtmitglieder Fr. 75.-

COPYRIGHT:

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB-FSS



◀ **Übergabe des Checks (von links):**
Schweiz. Philanthropische Gesellschaft UNION, Gérard Steffen und Marcel Rolli.
SGB-FSS, Roland Hermann und Stéphane Faustinelli.

Check von Fr. 100'000 für gehörlose Kinder

Die Union

- Schweizer Verein, 1843 gegründet
- 2400 Mitglieder
- Freundschaft, Solidarität, Wohltätigkeit
- Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit
- Jedes Jahr über Fr. 300'000.– Spenden

Für gehörlose Kinder in der Schweiz

Die vom philanthropischen Verein Union gespendeten Fr. 100'000.– werden eingesetzt, um für gehörlose Kinder aus der ganzen Schweiz eine DVD mit Geschichten in Gebärdensprache zu erstellen. Die Titel wurden bereits gewählt und die DVD ist in Bearbeitung. Die gleiche DVD wird Geschichten in den drei regionalen Gebärdensprachen enthalten und unterteilt sein auf Deutsch, Französisch und Italienisch. Wir hoffen sehr, dass sie Ende Jahr fertig sein wird.

Am Samstag 5. August erhielt der Schweizerische Gehörlosenbund vom philanthropischen Verein Union in Mont Soleil einen Check von Fr. 100'000. Nach der feierlichen Übergabe regnete es so stark, dass allen Teilnehmern das Riesenfondue sehr willkommen war.

Die Vorstandsmitglieder des philanthropischen Vereins Union haben zum Apéritif ihre zahlreich erschienenen Gäste, darunter auch Vertreter des SGB-FSS sowie Personen, die an der Erstellung der DVD mit Geschichten in Gebärdensprache mitgearbeitet haben, herzlich empfangen. Politische Persönlichkeiten, wie zum Beispiel Herr Philippe Perrenoud, Kantonsrat Bern, waren ebenfalls anwesend.

Herr Gérard Steffen, Präsident der Union, eröffnete die Zeremonie mit einer französischen Rede, gefolgt von Herrn Marcel Rolli, der die Ziele des Vereins in deutscher Sprache erklärte. Danach sprach der Präsident der Aktion «Brot der Union 2006», André Beuchat, und teilte erfreut mit, dass dieses Jahr der grosse Erlös dem Schweizerischen Gehörlosenbund sowie zahlreichen anderen Begünstigten bestens helfen kann.

Die Herren Steffen und Rolli übergaben danach zwei Vertretern des SGB-FSS, Roland Hermann, Präsident, und Stéphane Faustinelli, Direktionsmitglied, einen Check im Werte von Fr. 100'000.–. Im Namen des Gehörlosenbundes bedankten sich beide herzlich in Gebärdensprache für diese so grosszügige Spende.

Danach gebärdeten zwei Gehörlose eine kleine Geschichte: Gian Reto Janki erzählte in deutschschweizerischer GS die Geschichte der «Bären Brüder» und Joëlle Crétin in Westschweizer Gebärdensprache «Tarzan».

Und schon war es Zeit für das Riesenfondue, das aus 56 kg Käse und 28 Liter Wein gekocht wurde! Bei bester Stimmung und regen Diskussionen genossen es die zirka 280 Anwesenden sehr.

Text: Pascal Lambiel, SGB-FSS-Vorstand
Übersetzung: Elisabeth Faoro



Fabulus Pfadi aus Schweiz
**Internationales Pfadilager für gehörlose Kinder
 Dublin/Irland, 31.7. – 10.8.2006**

Fabulus auf der grünen Insel

Zum ersten Mal trafen sich gehörlose Kinder und Pfadileiter zum internationalen Pfadilager im Sommer in Irland. Darüber berichtet Janja Zankl, die Pfadileiterin der Schweizer Gehörlosenpfadigruppe.

In Dublin/Irland hat ein gehörloser Pfadileiter im Jahr 1994 eine eigene Pfadi für gehörlose Kinder gegründet, die sich einmal in der Woche zur Pfadiübung trifft. Sie hat über 40 gehörlose Kinder in verschiedenen Gruppen. Der irische Pfadileiter hatte die Idee, ein erstes internationales Pfadilager für Gehörlose in Dublin zu organisieren. Sie suchten ver-

schiedene Gehörlosenpfadigruppen aus der ganzen Welt und nahmen auch mit uns Kontakt auf.

Es interessierte uns sehr, wir fanden es spannend und wünschten uns, mit internationalen gehörlosen Pfadis die Kultur auszutauschen und Erfahrungen zu sammeln. Unsere Gruppe Pfadi Fabulus bestand insgesamt aus 13 gehörlosen

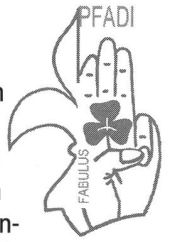
und hörenden Leiterinnen und Leitern, gehörlosen Kindern und deren hörenden Geschwistern. Nun trafen wir, gespannt auf das abenteuerliche Lager, am Flughafen in Zürich ein und flogen dann mit der Swiss von Zürich nach Dublin. Die Kinder waren aufgeregt und gespannt, wie es dort in Dublin mit Gehörlosen aus anderen Ländern mit den Gebärdensprachen funktionieren würde, und sie fürchteten sich ein bisschen vor der internationalen Gebärdensprache und davor, in Englisch kommunizieren zu müssen.

Als wir in Dublin am Flughafen gut ankamen, holten uns die gehörlosen Pfadileiter aus Irland ab. Mit dabei war eine gehörlose Pfadifrau aus Belgien. Wir fuhren mit dem Bus nach Larch Hill im südlichen Dublin auf den Campingplatz, wo wir uns die nächsten 10 Tage aufhielten. Die irländischen gehörlosen Pfadikinder kamen unsere Pfadi Fabulus neugierig beschnuppern, als wir ankamen. Schon nach ein paar Stunden spielten die Kinder gemeinsam und es war für sie kein Problem, zusammen zu kommunizieren. Sie hatten viel Spass beim Fussball- und anderen Spielen. So fanden sich die verschiedenen Kulturen schnell.

Pakistans Pfadigruppe musste zurück

Einen Tag später kamen noch Pfadigruppen aus Tschechien (sieben Personen), Holland (vier Personen) und eine sehr traditionelle 5-köpfige Pfadifamilie aus England. Eigentlich wäre noch eine Pfadigruppe aus Pakistan gekommen, diese wurde leider im letzten Moment in London am Flughafen durch Visumprobleme gestoppt. Die Leiter aus Irland versuchten, durch Telefonkontakt mit der Botschaft zu verhandeln, es war jedoch leider erfolglos und die Personen aus Pakistan mussten zurückfliegen. Es waren nun insgesamt 74 Teilnehmer und Leiter aus sechs Ländern im Pfadilager.

Am Abend fand eine Pfadiführung statt und es kam der Pfadipräsident von Irland und wir mussten in Reih und Glied stehen. Er freute sich, dass es zum ersten internationalen Pfadilager für Gehörlose in Irland gekommen war. Jede Gruppe stellte sich kurz vor. Anschliessend bekamen wir ein T-Shirt und eine Dächlikappe. Die T-Shirts





◀ Pfadiaustausch Swiss-Irland



▲ Abenteuerliches Kanu



◀ Pfadifamilie aus England

waren alle viel zu gross, obwohl wir im Voraus die genauen Grössen angeben mussten. Trotzdem zogen wir sie sofort an und sahen ziemlich lustig aus in den riesigen T-Shirts.

Wir erlebten im Lager verschiedene Abenteuer, einmal Kanu fahren am See, Klettern, Bogenschiessen, Segeln, Wandern auf dem Kreuzberg mit Aussicht auf das schöne Meer hinaus, wir besichtigten verschiedene Museen, z.B. eines über die Geschichte Irlands von den Wikingern bis zur Neuzeit. Wir besuchten ein altes Gefängnis und konnten in der Stadt Dublin bummeln und das berühmte Sportstadion von Dublin, in dem Hurling gespielt wird, besichtigen. Beim Hurling balanciert man den Ball beim Rennen auf dem Stock und schießt ihn anschliessend ins Tor. Dies ist eine traditionelle irische Sportart.

Internationale Küche

Am Abend kochte jede Gruppe für sich. An einem Abend machten wir ein Buffet mit Spezialitäten aus den verschiedenen

Ländern, an manchen Abenden lud ein Land alle ein und kochte für das ganze Lager. Das Essen war sehr fein und wir haben viel gegessen.

Auch wir kochten Schweizer Spezialitäten: Einmal machten wir Birchermüesli und an einem Abend kochten wir für alle Äplermakkaronen mit selbst gemachtem Apfelmus. Es hat allen gut geschmeckt, und wir waren erleichtert und stolz, dass wir für 70 Personen so fein kochen konnten... Wir hatten nämlich vorher schon etwas Angst, es würde nicht so gut rauskommen. Aber es machte sehr viel Spass zu kochen.

Am letzten Tag folgte eine Abschiedsfeier am grossen Lagerfeuer und alle bekamen eine Pfadi-Urkunde. Jede Gruppe durfte nach vorne und jeder einzelne bekam die Urkunde überreicht. Leider ging damit das erste internationale Gehörlosenpfadilager zu Ende. Es wird jedoch nicht das letzte sein: Von nun an soll alle zwei Jahre ein internationales Lager für gehörlose Pfadis stattfinden, das nächste

Mal im Jahr 2008 vielleicht in Tschechien. Abschiednehmen fiel schwer, niemand wollte wahrhaben, dass das Lager schon fertig ist. Lieber wären wir noch länger geblieben. Es wurden viele Tränen vergossen, es gab feste Umarmungen, Unterschriften wurden gegeben und Adressen ausgetauscht. Die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen konnte alle ein wenig trösten.

Als wir dann mit dem Bus abfahren mussten, standen die irischen Pfadis und Leitenden am Bus und winkten uns nach. Langsam fuhren wir mit dem Bus ab, das Camp wurde kleiner und kleiner, bis wir es nicht mehr sehen konnten.

Wir freuen uns schon auf das nächste internationale Pfadilager und hoffen, dass wir alle im Jahr 2008 wieder sehen werden!

Janja Zankl v/o Soleil
Pfadiaabteilung Fabulus



EUDY Camp TeilnehmerInnen aus 26 Ländern

EUDY (European Union of Deaf Youth) ist eine Organisation für junge Gehörlose zwischen 18–30 Jahren in der EU und Europa. Alle zwei Jahre findet ein EUDY Camp statt – diesmal findet es vom 8. bis 15. August in Dublin/Irland statt. 26 Länder mit durchschnittlich 2–4 Teilnehmern pro Land; insgesamt nahmen 126 Jugendliche am EUDY Camp teil. Aus der Schweiz nahmen Stephane Beyeler und Heiko Lüdtke teil. Was ist das EUDY Camp – für wen ist es gedacht? – Was bringt das EUDY Camp uns? Es ist kein Feriencamp, sondern ein Informations- und Austauschcamp für die europäische, gehörlose Jugend. Das ist sehr wichtig für uns; die aktuellsten und neusten Informationen aus anderen Jugendverbänden werden ausgetauscht. Einige Länder sind uns schon voraus und andere Länder sind im Rückstand. Wir helfen einander, sodass wir weiter kommen können. Diesmal das Thema: Wie wird die Gebärdensprache mit der grösser werdenden EU fertig? Werden wir unsere natürliche Gebärdensprache behalten oder gehen wir einer geplanten Gebärdensprache entgegen? Wie wichtig ist unsere eigene Gebärdensprache und ist sie in unserer Gemeinschaft anerkannt? Jeden Tag gab es verschiedene Aktivitäten-Programme: Workshops, Referate, Tagesausflüge und Sport.

«Deaf activism» von Tomato Lichy aus England

In wie weit ist die Gebärdensprache in Grossbritannien anerkannt? Tomato Lichy erzählte uns, wie es die Gehörlosen aus eigener Kraft geschafft haben, dass die Gebärdensprache anerkannt wird! Ein 6-köpfiges Gehörlosenteam

6. EUDY Camp vom 8. – 15. August in Dublin/Irland

«Erzielen einer neuen Gebärdensprach-Gemeinschaft»

Power der Gebärdensprache in der EU. Ein Beispiel für den Kampf von jungen und aktiven Gehörlosen um die Anerkennung der britischen Gebärdensprache. Vorträge und Workshops wurden durchgeführt. Der neue Vorstand der EUDY gewählt. Anschliessend genossen die Jugendlichen am letzten Tag Sehenswürdigkeiten in und um Glendalough, südlich von Dublin.

kämpfte in der Öffentlichkeit (z.B. vor dem Regierungsrat) um die Anerkennung der Gebärdensprache. An einem Tag gingen sie mit dem Schriftzug «Deafsign NOW!» durch die Stadt und verteilten die Flyer «Gebärdensprache ist sehr wichtig für uns – helfen Sie uns bei unserem Kampf!». Sie haben immer friedliche Demonstrationen gemacht, jeweils ist die Polizei gekommen. An einer Konferenz in London trafen sich Ärzte und Professoren sich, um über Medizin und Gesundheit zu sprechen. An diesem Morgen, ganz früh, standen die aktiven Gehörlosen vor der Eingangstür und blockierten sie dadurch, dass sie sich mit Handschellen alle aneinandergekettet hatten – die Ärzte und

Teilnehmer konnten nicht zur Konferenz reingehen. Die Polizei ist gekommen und wollte die aktiven Gehörlosen wegzerren. Ein aktiver Gehörloser sagte zum Polizisten: Sie dürfen uns nicht verhaften, weil diese Demonstration ohne Vandalismus ist und friedlich läuft – sie liessen die aktiven Gehörlosen weitermachen. An einem anderen Tag fesselten sie sich mit Handschellen aneinander und setzten sich auf eine stark befahrene, verkehrsreiche Strasse. Sie behinderten den Verkehr. Andere Behindertengruppen halfen den Gehörlosen bei ihrem Kampf um ihr Recht auf die Anerkennung der Gebärdensprache, auch die Medien unterstützten sie. Einige Monate später wurde die Aner-

kennung vom Regierungsrat beschlossen. So interessant war der Vortrag – können wir das auch in der Schweiz machen, sodass die Gebärdensprache durch solche Demonstrationen ERFOLG hat?

«Frontrunners 1» von Minna Katainen aus Finnland

Minna Katainen war Teilnehmerin bei den 1. Frontrunners vom September-Dezember 2005. Sie erzählte uns, wie es war, was wird dort gemacht? Dort lernt man Führungskraft und wie man mit Politikern, Gehörlosen und Gehörlosenvereinen umgeht. Man kann dort viele gehörlose Jugendliche aus verschiedenen Ländern der ganzen Welt kennen lernen. Auch wenn man das Gefühl hat, dass man Englisch oder die Internationalen Gebärden nicht so gut beherrscht, wird man es dort auch lernen. Für die 2. Frontrunners, die vom 2. September bis zum 15. Dezember dauern, ist der Programm viel besser!

Bekannte Gehörlose werden dort einige Themen vorstellen: Hilde Haulaland/NOR (Anthropologin und Forscherin), Dr. Lars Wallin/SWE (Linguist und Forscher), Collin Allen/AUS (WFD Vorstand), usw. Man lernt auch etwas über die Gehörlosenkultur, Teambildung, Sprachen, Gebärdensprache, Empowerment, Deaf Art, Politik, Kommunikation, Gehörlosengeschichte, usw. – man kann mehr Informationen unter www.frontrunners.dk bekommen.

Ich habe diese 2 Themen ausgewählt, weil sie für mich neu waren. Viele Vorträge oder Workshops kannte ich bereits aus früheren EUDY Generalversammlungen oder vom WFD 2003 in Montreal.



▲ EUDY Camp Teilnehmer Stephane Beyerler (li.) und Heiko Lütke (re.).



Weitere Vorträge sind:

- Thomas Philipp/Dänemark
«Geschichte vom EUDY Camp»
- Berglind Stefansdottir/Island
«Rolle zwischen EUD – EUDY»
- Dee Byrne Dunne/Irland
«Gebärdensprachforschung über ein gehörloses Kind in Irland»
- Sean Herlihy/Irland
«EUDY – Länderaustausch Irland/Litauen»
- Wendy Murraroy/Irland
«Gehörlosen Diskriminierung»
- Julianne Gillen
«Integration – gehörlos in hörender Klasse»

Workshops:

- Was möchtest du von der EUDY wissen?
- Was ist der Unterschied zwischen deiner Jugendorganisation und anderen Jugendorganisationen?
- Was würde es bedeuten, wenn wir eine europäische Gebärdensprache hätten?
- Gehörlose Diskriminierung
- Brauchen wir Gehörlosen ein Jugendcamp?

Am Donnerstag gab es eine Auszeit von den verschiedenen Referaten und Workshops – wir waren in der Stadt Dublin. Dort konnten wir die Sehenswürdigkeiten ansehen, shoppen, ins Irish Pub gehen, Nachtleben von Dublin kennen lernen, usw. Am Freitag hatten wir einen Tagesausflug. Er führte nach Glendalough (gegründet 1214), dort gibt es zwei grosse Seen. Diese Seen sind sehr wichtig für Irland. In dieser Stadt gibt es 7 bekannte Kirchen und einen sehr bekannten Wasserfall. Am letzten Tag nahmen wir mit vollen Herzen Abschied und freuen uns auf die nächsten EUDY Generalversammlung und auf das Wiedersehen, wo? In der Schweiz...

Neue EUDY Vorstand:

- Präsident: Seàn Herlihy/Irland
- Sekretärin: Minna Katainen/Finnland
- Mitglied: Jaroslav Ceharik/Slowenien
- Mitglied: Killan Knoerzer/Deutschland
- Mitglied: Johanna Karmgrad/Schweden

EUDY Vision in den nächsten 4 Jahren:

- EUDY Statuten
- 1 EUDY Junior Camp für 13–17-Jährige
- 1 EUDY Kinder Camp für 9–12-Jährige
- mehrere Treffs mit EUD, WFDYS, andere Organisationen
- EUDY Büro und eigene Finanzierung
- Mehr Seminare/Workshops

Für das nächste EUDY Camp 2008 gab es 2 Kandidaten: Ungarn und Serbien. Die Mehrheit hat sich für Serbien entschieden. Es findet in Belgrad statt.

Bericht und Fotos: Heiko Lütke



Voranzeige:

- 01. – 03. Dezember 2006:
2. EUDY Meeting in Gent/BEL
- 11. – 13. Mai 2007:
EUD Konferenz/3. EUDY Meeting in Berlin/D
- 20. – 23. September 2007:
4. EUDY Meeting und EUDY Generalversammlung in Zürich/SUI
- Dezember 2007:
5. EUDY Meeting in Bratislava/SLO



Kleine Studienreise nach Uetendorfberg

Am 7. September verbrachten SGB-FSS-Angestellte aller drei Sprachregionen gemeinsam einen angenehmen Tag in der Stiftung Uetendorfberg in der Nähe von Thun.

Hier finden Menschen jeden Alters, meistens Gehörlose oder Sprachbehinderte mit mehreren Zusatzbehinderungen, Arbeit und ein Zuhause.

Auch wenn diese idyllische Landschaft eine herrliche Aussicht auf Eiger, Mönch und Jungfrau bietet, ist das Heim doch etwas weit vom Dorf entfernt. Zahlreiche in mehreren Epochen gebaute und renovierte Häuser bieten mehr als 60 Personen ein Zuhause und über 40 Arbeitsplätze.

Arbeit und Ausbildung

Zusätzlich zu den verschiedenen geschützten Ateliers verfügt diese Institution auch über eine Gärtnerei und einen Landwirtschaftsbetrieb. Mehrere Pensionäre arbeiten auch in der Küche und im Haushalt und elf junge Leute verfolgen in verschiedenen Ateliers eine Berufsausbildung.

Uetendorfberg stellt ganz verschiedene Produkte her, zum Beispiel: Most, Gebäck, Früchte und Gemüse (dies wird von einer

gehörlosen Person auf dem Markt verkauft), verschiedene Artikel aus Holz und Metall oder Textilien für die Armee. Ganz besonders haben uns die farbigen Windräder gefallen.

Eine ganz durchmischte Bevölkerung

Die Stiftung Uetendorfberg, die sich mehr als eine Wohn- und Arbeitsgemeinschaft versteht als ein Heim, hat ganz verschiedene Bewohner: in einem vor kurzem renovierten Gebäude leben zum Beispiel acht junge Leute unter der Begleitung von vier Fachleuten und bilden so eine grosse Familie. In einem anderen Haus leben in einem konventionellen Rahmen Senioren und wieder wo anders Erwachsene in einer Wohngemeinschaft.

Zudem besitzt die Stiftung im nahen Dorf auch ein Haus mit sechs Wohnungen, in denen fünfzehn Personen, die regelmässig Hilfe brauchen, ein fast selbständiges Leben führen.

◀ Eine Heimbewohnerin zeigt Bolzen, die mit der Maschine spitz geschliffen wurden.

Die Beziehungen verstärken

In Uetendorfberg treffen sich alle Bewohner zum Essen in einem Bereich der Institution, der auch Esszimmer, Krankenstube und Büros umfasst. Ein Merkmal ist auch, dass in dieser Stiftung das ganze Personal, auch die Büroangestellten, bei der Pflege der Pensionäre mithilft! Durch diese Besonderheit entstehen unter allen Bewohnern ganz natürlich enge Beziehungen.

Vier gehörlose Fachleute unter fünfzig Mitarbeitern

Nach der Besichtigung der ganzen Institution – und bevor sie das ausgezeichnete Essen im Freien geniessen konnten – hatten die 20 SGB-FSS-Angestellten die Möglichkeit, den Heimführern, Marianne und Bernhard Winkler-Reusser, Fragen zu stellen. Dabei erfuhren sie, dass von den 50 Angestellten der Stiftung nur vier gehörlos sind und dass der Stiftungsrat nur einen Gehörlosen hat! Allerdings sind aber die hörenden Angestellten verpflichtet, die Gebärdensprache zu erlernen. Vergessen wir aber nicht, dass die über 50-jährigen Pensionäre noch in strikter Lautsprache erzogen wurden und die Gebärdensprache kaum kennen. Heute bringen junge Leute diese Sprache ins Heim, wo vor kurzem sogar GS-Kurse für die Heimbewohner organisiert wurden.

Auswirkungen des neuen Finanzausgleiches

Wie es Stéphane Faustinelli, Direktor des SGB-FSS Westschweiz, festhielt, sollte sich der Gehörlosenbund, auch wenn er vor allem für die Gleichstellung und die Gebärdensprache kämpft, vermehrt auch für Mehrfachbehinderte einsetzen. Bei der Einführung des neuen Finanzausgleiches zwischen Kantonen und Bund müssen wir vor allem beachten, dass Institutionen, die diese Personen aufnehmen, keine Finanzeinbussen zu verkraften haben.

Text: Georges Nicod, Sour Ajour'hui
Übersetzung aus Französisch: E. Faoro



Fotos: Quellenbuch «Gehörlosengeschichte»

Taubstummenanstalt Riehen. — Anstaltsfamilie 1914.

Neue Erkenntnisse zum Gehörlosenwesen

In meiner Lizenziatsarbeit habe ich die Entstehung von Gehörlosenorganisationen untersucht. Dazu gehörte auch das Verhältnis der Fachleute zu den Gehörlosen. Ich ging auch der Frage nach, weshalb die Selbsthilfe sich erst spät durchsetzte und welche Probleme man im Gehörlosenwesen als nächstes anpacken sollte.



Heinrich Zschokke
geb. 1771, gest. 1848.

Im 19. Jahrhundert gab es vorerst keine Schulen für Gehörlose. Viele Gehörlose waren stark vernachlässigt oder mussten betteln gehen. Deshalb betrachteten die meisten Kantone die Schulen für Gehörlose als Geldverschwendung. Erst so genannte Taubstummenzählungen zeigten, dass viele gehörlose Kinder und Jugendliche eine Schule hätten besuchen können.

Die Kantone waren aber immer noch nicht bereit, die Gehörlosen zu schulen. Deshalb mussten Privatpersonen einspringen. Zu ihnen gehörte Heinrich Zschokke. Als begeisterter Aufklärer wollte er durch Bildung das Leben der Menschen ver-

bessern. Zschokke reizte die Idee, die Gehörlosen durch guten Unterricht in die Gesellschaft zu integrieren. In den ersten Jahren war aber an einen geregelten Unterricht kaum zu denken. Die Eltern waren meist mit der Erziehung ihrer gehörlosen Kinder überfordert. Erst in Zschokkes Anstalt lernten die Kinder, mit Messern und Gabeln zu essen oder auf einem Stuhl zu sitzen.

Der Oralismus setzt sich durch!

Als Zschokke seine Schule für Gehörlose eröffnete, gab es keine Ausbildung zum Gehörlosenlehrer. Deshalb musste er im Unterricht improvisieren. In anderen Gehörlosenschulen sah es ähnlich aus. Gut ausgebildete Fachleute gab es nur in Deutschland oder Frankreich. In Riehen und Zürich stellte man deutsche Gehörlosenlehrer als Vorsteher an. Kein Wunder, setzte sich das deutsche System, der Oralismus, zuerst in Riehen und Zürich durch.

Wie ging die Ausbildung der Gehörlosenlehrer vor sich? Das Heilpädagogische Seminar als Ausbildungsort für Gehörlosenlehrer (HPS, heute HfH) entstand erst 1924. Vorher schickte man neue Gehörlosenlehrer zur Ausbildung in andere Gehörlosenschulen. Riehen und Zürich wurden zu eigentlichen Ausbildungsinstituten. Die dort ausgebildeten Gehörlosenlehrer übernahmen das in Riehen und Zürich erlernte System. So breitete sich der Oralismus in allen deutschschweizerischen Taubstummenanstalten aus.

Widerspruch gab es kaum. Die Gebärdensprache war in der Schweiz bereits ab den 1850er Jahren aus den Schulen verbannt.

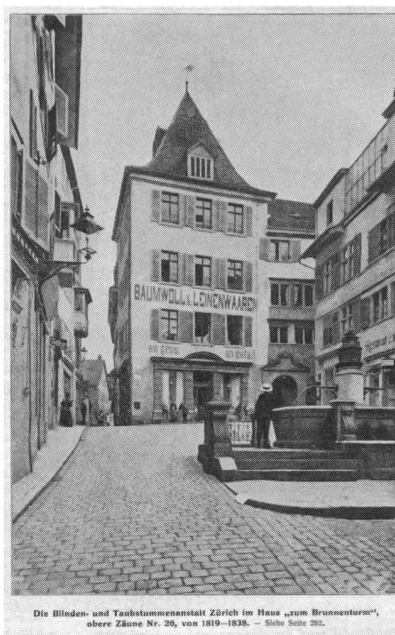
Neues Selbstbewusstsein durch eigene Vereine?

Erst in den 1870er-Jahren organisierten sich die Gehörlosen in Gehörlosenvereinen. Seit den 1830er-Jahren wurden viele schweizerische Traditionsvereine, etwa der Gesangs-, der Turn oder der Schützenverein, gegründet. Die Gehörlosen taten es den Hörenden nach. Sie gründeten Gehörlosenvereine und veranstalteten Gehörlosenfeste. 1873 feierten sie in Zürich, 1875 in Zofingen. Die Gehörlosen präsentierten sich der neugierigen Öffentlichkeit mit neuem Stolz und Selbstbewusstsein – und hielten vor den Augen der erbosten Gehörlosenlehrer eindrückliche Reden in Gebärdensprache.

Der Konflikt spitzt sich zu

Die Gehörlosenlehrer erboste das Verhalten der Gehörlosen. Die Fachleute wollten auch in den Gehörlosenvereinen die Führung übernehmen. Sie behaupteten, dass man in den Gehörlosenvereinen nur gebärden würde und nichts Erfolgreiches zu Stande brächte. Die Vorwürfe trafen aber nicht zu. Tatsächlich konnten Gehörlosenvereine ihre Mitglieder und sogar auswärtige Gehörlose unterstützen. Zudem war die Gebärdensprache unter den Gehörlosen stark umstritten. Die Gehörlosenbewegung richtete sich aber gegen die Einmischung der Gehörlosenlehrer. Wichtige Fragen wie die Unterstützung von Gehörlosen, die Zusammenarbeit mit den Fachleuten, die Benutzung der Gebärdensprache oder die Kriterien zur Unterstützung von bedürftigen Gehörlosen wollten die Gehörlosen selber beantworten.

In der so genannten Diepoldsaffäre kam es zur direkten Konfrontation zwischen den Gehörlosenvereinen und der Gehörlosenfachhilfe. Unter der Führung von den hörenden Nichtfachleuten, Lehmeier und Diebold, prangerten die Gehörlosen die Missstände im Gehörlosenwesen offen an. Nach einer beispiellosen Schlamm-schlacht setzte sich zwar die Gehörlosenfachhilfe durch, ihr Ruf war aber bei den Gehörlosen ruiniert, sonos musste den Gehörlosen ein Mitspracherecht zugestehen. Die Gehörlosen erhielten endlich



Die Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich im Haus „zum Brunnenurm“, obere Zäune Nr. 26, von 1819–1836. – Siehe Seite 202.

eine Vertretung im Vorstand von sonos. 1946 entstand der SGB als Ansprechpartner für die Gehörlosenfachhilfe und als Vertreter der Gehörlosen.

Koexistenz und abrupter Bruch

Nach diesem Kompromiss entspannte sich das Verhältnis zwischen Selbst- und Fachhilfe. Doch im Hintergrund gärte es

weiter. Ob in den Fachhilfevereinen, in der Gehörlosengemeinde oder bei der Ausbildung – es gab keinen Bereich, in dem die Fachleute nicht dominierten. Erst spät gelang es den Gehörlosen, selber in leitende Funktionen der «Fachhilfe» aufzusteigen. Durch Reisen ins Ausland kamen die Gehörlosen mit anderen Gehörlosengemeinschaften in Kontakt. Gleichzeitig musste sich der SGB entscheiden, wie weit er sich bei den internationalen Gehörlosenbewegungen beteiligen wollte. In der Schweiz herrschte immer noch Lautsprachzwang, im Ausland gebärdete man bereits offen. Die Gehörlosen in der Schweiz bemerkten, wie wenig sie eigentlich erreicht hatten.

Ab den 1970er-Jahren begann der SGB selbstbewusster aufzutreten. Die Anerkennung der Gebärdensprache als eigenständige Sprache löste in der Schweiz einen Forschungsboom aus. Gehörlose arbeiteten plötzlich als Fachleute mit hörenden Linguisten zusammen. Dolmetscherausbildungen und Gebärdensprachkurse wurden plötzlich möglich. Die Fachhilfe geriet mit ihrem oralistischen System zunehmend in die Defensive. Mit der Herausgabe der SGB-Nachrichten,

Anzeige

Kommunikationsforum:

Fach- und Selbsthilfe im Gehörlosenwesen: (K)ein Missverständnis?

Mittwoch, 4. Oktober 2006, 19.30 Uhr

HfH, Hochschule für Heilpädagogik, Schaffhauserstrasse 239, Zürich-Oerlikon, Aula 300 im 3. Stock, Tram 14 oder 10 bis Berninaplatz.

Die Zusammenarbeit von nicht betroffenen Fachleuten mit Gehörlosen war geprägt von Spannungen. Mit dem gefundenen Selbstbewusstsein der Gehörlosen hat sich dieses Verhältnis seit den 90er-Jahren stark verändert. Heute sind die Gehörlosen mitbestimmend. Michael Gebhard hat zu dieser spannungsgeladenen Geschichte eine Lizenzatsarbeit geschrieben und lange recherchiert. Wir erfahren einiges von verschiedenen Stationen seit 1930.

Referent: Michael Gebhard, schwerhörig, GebärdensprachdolmetscherInnen sind vorhanden. Organisation: Gehörlosen- und Sportverein Zürich, in Zusammenarbeit mit sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH

dem heutigen *visuell plus*, deklarierte 1987/88 der SGB das Alleinvertretungsmonopol der Gehörlosen für sich.

Noch ungelöste Probleme

Fach- und Selbsthilfe sind heute gleichberechtigt. Fachleute anerkennen die Anliegen der Gehörlosen und versuchen, diese umzusetzen. In der Gehörlosenschule Zürich-Wollishofen wird in Gebärdensprache unterrichtet, in Riehen wurde das bilinguale System eingeführt. Trotzdem sind viele Probleme ungelöst. Die Gebärdensprache hat sich noch nicht in allen Gehörlosenschulen durchgesetzt. In der höheren Ausbildung findet der Unterricht immer noch in Lautsprache oder sogar auf Schweizerdeutsch statt. Sicher brauchen die Gehörlosen im späteren Berufsleben eine gute Schrift- und Lautsprachkompetenz. Bis jetzt hat die Fachhilfe den Spagat leider nicht geschafft, gute Lautsprachkompetenz zu fördern und gleichzeitig die Kommunikationsdefizite der Gehörlosen zu schliessen. Statt stur am oralen System festzuhalten, müsste man alternative Methoden wie den Bilingualismus ernsthaft prüfen.

Herausforderung CI – Antwort Bilingualismus?

Eine der grössten Herausforderungen ist und bleibt jedoch das CI. Wer erst mit 40 Jahren ertaubt, wird kaum die Gebärdensprache erlernen. Für eine solche Person ist das CI sicher eine grosse Hilfe. Bei implantierten Kindern ist die Situation schwieriger. Die meisten CI-Kinder unterrichtet man lautsprachlich. Sie werden dadurch aber nicht automatisch zu «Lautsprachlern», sind aber auch keine Gehörlosen. Sie haben ebenso Kommunikationsdefizite, die sich durch Gebärdensprachdolmetscher schliessen lassen. CI-Kinder, aber auch alle anderen gehörlosen und schwerhörigen Kinder, sollen beide Sprachen erlernen dürfen. Sie sollen sich selber entscheiden, wo sie sich integrieren wollen. Die strikte Trennung zwischen Gehörlosenkultur und lautsprachlichen Hörbehinderten müsste man deshalb langsam aufheben. Wäre es nicht möglich, eine Art Bilingualismus zwischen den beiden Gruppen einzuführen?

Michael Gebhard



Michael Gebhard, 29, schwerhörig, studiert zurzeit allgemeine Geschichte an der Universität Zürich. Seit 2004 ist er aktiv im Gleichstellungsrat als Vertreter der Schwerhörigen. 2005 wurde das Archiv von pro audito Schweiz von ihm aufbereitet.

Interview mit Michael Gebhard

visuell plus: Deine Lizenziatsarbeit befasst sich mit der Geschichte des Schweizer GL-Wesens? Wie bist du auf dieses Thema gekommen?

Michael Gebhard: Während meines Studiums beschäftigte ich mich immer wieder mit Menschenrechten in der Schweiz. Ich merkte auch, dass ich als schwerhöriger Student viel mehr leisten musste als die hörenden Studenten. Das Thema Behinderung und Nichtdiskriminierung war aber selten ein Thema, ich musste es schon selbst einbringen. Deshalb wollte ich eine Arbeit zum Thema Hörbehinderung schreiben. Ich fing also an zu recherchieren und besuchte nebenbei Gebärdensprach- und Absehkurse. Dort merkte ich, wie unterschiedlich die Gehörlosen und Schwerhörigen sich definieren. Ich wollte wissen, warum dies so ist. Von dort war es dann nur ein kleiner Schritt zum Thema meiner Arbeit.

GL wissen relativ sehr wenig von der eigenen Geschichte. Wie wichtig ist die Gehörlosengeschichte in der Bildung für hörgeschädigte Kinder?

Es ist wichtig, dass gehörlose und schwerhörige Kinder sich mit der Geschichte des Hörbehindertenwesens auseinandersetzen. Einerseits merken sie, dass bereits früher hörbehinderte Menschen für ihre Rechte kämpften. Vielleicht hilft das ihnen, selbstbewusster zu werden und mit ihrer Hörbehinderung zu leben. Andererseits sollte man unbedingt die Geschichte der Gehörlosen- und Schwerhörigenorga-

nisation miteinander vergleichen. Nur so erkennt man, dass Schwerhörigen- und Gehörlosenvereine eigentlich die gleichen Wurzeln haben. Auf die Frage, wie man mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit umgeht, gaben die gehörlosen und schwerhörigen Menschen einfach eine andere Antwort. Gehörlose und schwerhörige Kinder sollen lernen, dass es nicht richtig oder falsch ist, sich für (lautsprachliche) Schwerhörigen- oder (gebärdensprachliche) Gehörlosenvereine zu entscheiden. Schade ist nur, dass es eigentlich keine zweisprachigen Vereine gibt. Aber das hat die Geschichte bis jetzt verhindert, da sich Gehörlosen- und Schwerhörigenvereine oft gegeneinander ausspielen liessen. Hörbehinderten-geschichte muss auch zeigen, weshalb Schwerhörigen- und Gehörlosenvereine sich derart strikt voneinander abgrenzen.

Ist es notwendig, die GL-Geschichte zeitgemäss und bildungsorientiert aufzubereiten?

Dies ist absolut notwendig. Heute gibt es noch viele Mythen in der Gehörlosengeschichte. Nur ein Beispiel: Noch heute glauben viele Gehörlose, dass mit dem Kongress von Mailand (1880) der Oralismus in der Schweiz eingeführt wurde. Dabei hatte Mailand für die Schweiz gar keine Bedeutung, der Oralismus hatte sich in der Schweiz viel früher durchgesetzt. Eine kritische Gehörlosengeschichte muss auch das leidige Kapitel Fach- und Selbsthilfe genauer durchleuchten. Dass die Beziehung der Fach- und der Selbsthilfe extrem schwierig war, ist offensichtlich. Doch weshalb war das so? Welche Ziele hatten die Fachleute, welche Ziele die Selbsthilfe? Man muss auch berücksichtigen, dass die Fachleute oft in einem extrem schwierigen Umfeld agierten und häufig für die Unterstützung und die Akzeptanz von Gehörlosen in der Gesellschaft werben mussten. Und es gibt auch Beispiele für eine gute Zusammenarbeit zwischen Gehörlosen und Fachleuten und Fachleute, die sich mit den Anliegen der Gehörlosen identifizierten. All diese Aspekte muss eine gut aufbereitete Gehörlosengeschichte berücksichtigen.

Interview Peter Hemmi

Definition

Wer ist Fachhilfe, wer Selbsthilfe?

In den beiden Berichten «Neue Erkenntnisse...» und «Ein Revolutionär...» – siehe Seite 11 und 14 in diesem Heft – wird der Ausdruck *Selbsthilfe und Fachhilfe* vielfach verwendet. Offenbar sind mit Fachhilfe hörende Fachleute gemeint, mit Selbsthilfe Gehörlose. Das wird auch in Gehörlosenkreisen und Institutionen automatisch nicht anders verstanden.

Nehmen wir aber diesen geläufigen Ausdruck unter die Lupe, so merken wir, dass das nicht ganz zutrifft. Denn: Auch wenn Gehörlose und Schwerhörige über keine entsprechende Ausbildung verfügen, sind sie Fachleute für ihre eigene Behinderung – auf Grund ihrer Erfahrungsressourcen. Als Experten können nur sie allein beurteilen, welche Prioritäten Probleme und deren Lösungen bezüglich der Hörbehinderung haben.

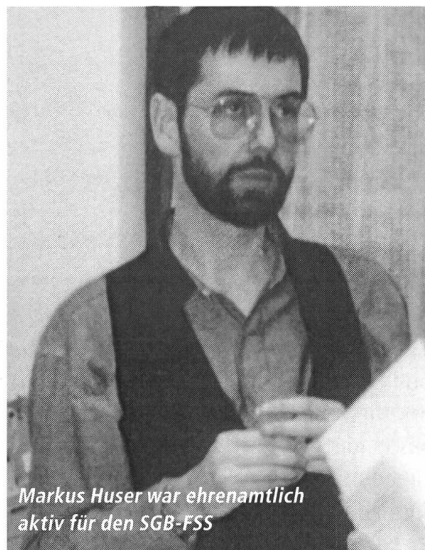
Auch hörende Fachpersonen betreiben Fachhilfe, weil sie sich das Fachwissen durch ein Studium angeeignet haben. Ganz klar! Wenn wir aber über die Selbsthilfe reden, dann meinen wir die Gruppe der Gehörlosen und Schwerhörigen. Und die andere Gruppe, nämlich hörende Fachpersonen, nennen wir die Fremdhilfe. Diese Auslegung ist logisch. Denn sowohl Gehörlose wie auch Hörende sind beide Fachleute. Zwar ist das Wort «Fremdhilfe» etwas negativ besetzt, trotzdem finde ich es passender, denn Fachhilfe sind die Hörenden so wie auch die Gehörlosen. Im Alltag brauchen wir – auch Nichtbehinderte – Fremdhilfe. Beispiel: Steuerberater erledigen Steuererklärungen für Steuerpflichtige. Füllst du die Steuererklärung selber aus, geht es um eine Selbsthilfe.

Zurück zum Gehörlosenwesen: Selbsthilfe (Hörbehinderte) und Fremdhilfe (Hörende) haben das gleiche Ziel, nämlich das Leben Gehörloser und Schwerhöriger bestmöglich zu gestalten. Aber der Weg dorthin ist unterschiedlich. Die Beziehung zwischen Selbsthilfe und Fremdhilfe ist anders als jene der Selbsthilfe untereinander. Bei der Selbsthilfe erfolgt der gegenseitige Austausch Gleichberechtigter, weil es kein Machtverhältnis ist: Hilfe gegen Hilfe oder Gehörlose helfen Gehörlosen. Im Fall der Fremdhilfe wird die Hilfe in der Regel gegen Lohnzahlung als Tauschmittel geleistet (Stiftung Kosch).

Warum diese Erklärung? Erstens versuche ich damit, Klarheit über die oft vermissten Begriffe zu schaffen. Zweitens mein Vorschlag: Wir gebrauchen den Ausdruck **Selbsthilfe und Fremdhilfe**, sobald die Rede vom Verhältnis zwischen Gehörlosen und Hörenden ist.

Was meinen Sie?

Peter Hemmi



Markus Huser war ehrenamtlich aktiv für den SGB-FSS

Gedanken zum 15. Todestag von Markus Huser 1956 – 1991

Ein Revolutionär für die Gehörlosen-Selbsthilfebewegung

Heute wäre Markus Huser 50 Jahre alt. Viele Gehörlose fragen sich: Was wäre heute, wenn Markus Huser da wäre? Ein Rückblick.

Durch die falsche Impfung mit Streptomycin in seinem ersten Lebensjahr ertaubte Markus Huser. So führte ihn sein Weg als junger Bursche und Erwachsener zu den Gehörlosen. Schon früh war er aktiv bei den Gehörlosen. Er lernte mit viel Motivation und Freude. Er konnte von der Primarschule bis zur Universität sein Studium problemlos durchziehen. Neben seinem Studium entwickelte er ein breites Netz von Beziehungen zu den Gehörlosen und hörenden Persönlichkeiten im Gehörlosenwesen und in anderen Behindertenorganisationen. Er konnte es nicht begreifen, weshalb die Gehörlosen so stark von Fachleuten bevormundet wurden. Dank seinem Wissen, seiner Sprachbegabung, seiner Motivation, seiner Energie und seinem Mut konnte er sich für die Gehörlosen voll einsetzen. Für die Rechte der Gehörlosen: Bildung, Selbstbestimmung, berufliche Mitarbeit und Mitverantwortung im Gehörlosenwesen. Die Gehörlosengemeinschaft geriet in Bewegung und erwachte. Dadurch entstand die Emanzipationswelle bei den Gehörlosen. Er kämpfte unermüdlich für ihre Rechte.

Die Zeit läuft für uns

Doch seine unheilbare Krankheit hat seinen Kampf gebremst. Er begann langsam, sich von der politischen Bühne im Gehörlosenwesen zurückzuziehen. Am 17. August 1991, nach einer langen Krankheit, ist Markus Huser im Alter von 35 Jahren, jung gestorben. Vor seinem Tod hat er vor seinen Augen gesehen, dass der Durchbruch für die Gehörlosen gekommen war, dies zeigen seine letzten Worte: «Die Zeit läuft für uns!»

Nach 15 Jahren können wir die Auswirkungen sehen, vieles ist inzwischen Wirklichkeit geworden und selbstverständlich – Gehörlose sind emanzipiert! Immer mehr Gehörlose können für Gehörlose arbeiten! Bessere Bildung ist für Gehörlose möglich geworden! Die Gebärdensprache wird respektiert! Die Gehörlosen können selbst bestimmen! Und vieles mehr! Ein Beispiel für die Auswirkung von seinem Einsatz ist auch die Tatsache, dass der Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS selbstständig und unabhängig ist, d.h. viele Gehörlose können gemeinsam in den Selbsthilfe- und Fachhilfeorganisationen mitreden, mitbestimmen, mitentscheiden. Was damals undenkbar war, ist heute eine Selbstverständlichkeit.

Die Gehörlosen haben heute eine eigene Zeitung, **visuell plus**, sie dient als wichtiges Medium, das aus der Sicht der Gehörlosen selbst über Gehörlose und Gehörlosigkeit informiert. Ausserdem werden verschiedene Dienstleistungen angeboten und Bildungsseminare, Dolmetscherausbildung und Gebärdensprachkurse durchgeführt. Immer mehr Gehörlose arbeiten für Gehörlose.

Das Lebenswerk von Markus Huser für die Gehörlosen bleibt wertvoll und unvergessen. Er hat in der Geschichte die Lebensqualität der Gehörlosen geprägt. Er hat einen grossen Beitrag geleistet auch für die nächste Generation der Gehörlosen.

Jutta Gstrein und Zdrawko Zdrawkow

Anzeige

Kommunikationsforum:

Das Leben von Markus Huser

Freitag, 27. Oktober 2006, Zeit: 19.30 Uhr
Sprachheilschule Hohenrain, Aula

Heute wäre Markus Huser 50 Jahre alt. Viele Gehörlose fragen sich: Was wäre heute, wenn Markus Huser noch da wäre. Jutta Gstrein und Zdrawko Zdrawkow waren gute Freunde von ihm. Im Kofo werden sie über ihn wieder berichten mit Erzählungen, Bildern und Filmen. In Gebärdensprache.

Weitere Informationen: www.igsv-luzern.ch

ANGEBOT



Fachstelle Information und Beratung für Gehörlose
Belpstrasse 24, Postfach, 3000 Bern 14
Tel. 031 384 20 00, ST 031 384 20 01, Fax 031 384 20 02
E-Mail: m.hiltebrand@gl-fstbern.ch

Gesprächsabend zum Thema Kurse und Treffpunkte der Fachstelle 2007 – 2009

Zu diesem Gesprächsabend sind alle Gehörlosen, Hörbehinderten und weitere Interessierte eingeladen.

Themen des Gesprächsabends:

- Kurzer Überblick über die Informations- und Treffpunkt-anlässe der Fachstelle von den letzten vier Jahren
- Welche Informations- und Treffangebote werden für die Jahre 2007 bis 2009 gewünscht?

Sie können uns an diesem Abend Ihre Wünsche, Ideen und Vorschläge mitteilen.

Alle Ideen, Vorschläge und Wünsche sind willkommen. Nach dem Austausch gibt es Kaffee und Guetzi.

Wann: Mittwoch, 22. November 2006
um 19.30 Uhr

Wo: im Auditorium des Walkerhauses
Belpstrasse 24, 3007 Bern

Organisatorinnen: Michèle Mauron und
Mirjam Hiltebrand
Dolmetscherin anwesend

Falls Sie an diesem Abend nicht teilnehmen können, können sie uns ihre Wünsche, Vorschläge oder Ideen per Fax 031 384 20 02 oder Mail m.mauron@gl-fstbern.ch oder m.hiltebrand@gl-fstbern.ch senden.

Wünsche?
Vorschläge?
Ideen?

Ein wichtiges Forschungsprojekt steht vor dem Abschluss

Von 2004 – 2006 ist in der Deutschschweiz eine grosse Untersuchung über die berufliche und soziale Integration von schwerhörigen und gehörlosen jungen Erwachsenen durchgeführt worden.

Möglichkeiten, sich über die Ergebnisse zu informieren

Am 24. November 2006 wird das aufwendige Forschungsprojekt mit einer Tagung an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) abgeschlossen. *Alle Interessierten sind zur Teilnahme eingeladen.* (Siehe Kasten) An dieser Tagung wird über die Forschungsergebnisse in grossen Zügen informiert. Ausserdem werden praktische Empfehlungen gegeben für Ausbildungs- und Beratungsinstitutionen, für Betroffene und für die breite Öffentlichkeit. Kurze Zeit später wird ein Buch erscheinen, in dem alle Aspekte der Untersuchung *in allgemein verständlicher Sprache* umfassend dargestellt werden. Am 8. Juni 2007 startet an der HfH ein dreiteiliger Weiterbildungskurs zum Thema «Lebensrealität Hörgeschädigter». Der erste Teil befasst sich mit jungen hörgeschädigten Erwachsenen. *Dieser Kurs kann nicht nur von Fachleuten, sondern auch von Betroffenen und von Eltern Betroffener besucht werden.*

Die Absicht dieses Beitrags besteht nicht darin, der Tagung, dem Buch und dem Kurs mit der Veröffentlichung von Ergebnissen vorzugreifen. Es geht hier einzig darum, Interesse für die beiden Veranstaltungen und für das Buch zu wecken.

Auftrag und Ziel des Forschungsprojekts

Den Anstoss zur Durchführung des Forschungsprojekts gaben die Direktoren der Hörbehindertenschulen der Deutschschweiz. Sie wollten zuverlässige Antworten auf die Fragen: Wie sieht die Lebenssituation unserer ehemaligen Schülerinnen und Schüler heute aus? Wie steht es um ihre berufliche und um ihre soziale Integration? Welche Schwierigkeiten haben sie und in welchen Bereichen bewältigen sie ihr Leben ohne grössere Probleme?

Diese Fragen sind bisher nie systematisch untersucht worden. Von der wissenschaftlich genauen Beantwortung erhofft man sich wertvolle Hinweise darauf, wie die Hörbehindertenschulen und die Beratungsstellen junge Hörgeschädigte noch besser auf die Anforderungen des beruflichen und sozialen Lebens vorbereiten können. Auch die Arbeitgeber in der freien Wirtschaft und in geschützten Werkstätten sollen hilfreiche Empfehlungen erhalten.

Die Durchführung der Untersuchung

Mit der Ausführung des Forschungsprojekts wurde die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH) betraut. Leiter des Projekts ist *Prof. Dr. Peter Lienhard*. Für die praktische Durchführung der Untersuchung war *Dipl. päd. Mireille Audeoud* zuständig. (Siehe Fotos) *Prof. Emanuela Wertli*, Bereichsleiterin Pädagogik für Schwerhörige und Gehörlose an der HfH, stand ihnen beratend zur Seite.

Die Untersuchung war in zwei Phasen unterteilt. Zuerst wurde eine breit angelegte *Fragebogen-Erhebung* durchgeführt. Die Fragebogen wurden an 1'149 Leute im Alter zwischen 20 und 35 Jahren verschickt. Angeschrieben wurden Frauen und Männer, die eine Schule für Hörgeschädigte besucht haben, oder die von einem Audiopädago-



▲ *Prof. Dr. Peter Lienhard leitet an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich den Bereich Dienstleistungen im Departement Weiterbildung, Forschung und Dienstleistungen. Fragen rund um den Problembereich «integrative Schulung und Sonderschulung» sind sein Spezialgebiet. In diesem Bereich hat er mehrere Forschungsprojekte durchgeführt und Berichte verfasst.*



▲
Mireille Audeoud ist Diplompädagogin. Sie wuchs im Kanton Luzern auf. Nach der Ausbildung zur Lehrerin hat sie praktische Unterrichtserfahrungen gesammelt. Anschliessend absolvierte sie ein vierjähriges Pädagogikstudium an der Universität Frankfurt. Jetzt arbeitet sie als Forschungsassistentin an der HfH. Die Hörgeschädigtenpädagogik gehört zu ihren Arbeitsschwerpunkten.

gischen Dienst begleitet worden sind. Es kamen 278 auswertbare Fragebogen zurück. Unter den Antwortenden waren Leute aus ganz unterschiedlichen Gruppen. Ca. 26% von ihnen fühlen sich gehörlos, ca. 42% hochgradig schwerhörig und 31% fühlen sich eher hörend. Daneben wurden noch 29 Hörgeschädigte mit zusätzlicher Behinderung in die Untersuchung einbezogen. Bei diesen wurde der Fragebogen im Rahmen eines Interviews in Anwesenheit einer Vertrauensperson ausgefüllt.

Im Anschluss an die Auswertung der Fragebogen wurden in der zweiten Phase der Untersuchung *vertiefende Interviews* durchgeführt. Diese dauerten ca. anderthalb Stunden. Befragt wurden 30 Hörgeschädigte ohne zusätzliche Behinderung und 5 mehrfachbehinderte Hörgeschädigte. Dazu kamen Gruppen- und Einzelbefragungen von Menschen aus dem beruflichen und privaten Umfeld der teilnehmenden Hörgeschädigten. Alle Interviews wurden schriftlich festgehalten.

Auswertung der Fragebogen-Erhebung und der Interviews

Die Interviews in schriftlicher Form füllen ca. 900 A4-Seiten. Dieses umfangreiche Material wurde eingehend studiert und mit den Ergebnissen der Fragebogen-Untersuchung verbunden. Aufgrund dieser aufwendigen Arbeiten kann das Forscherteam jetzt gut fundierte Aussagen über die Lebenssituation hörgeschädigter Menschen im Alter zwischen 20 bis 35 Jahren machen.

Ein Schwerpunkt der Untersuchung war das Kommunikationserleben. Wie zufrieden sind die jungen Hörgeschädigten mit der Alltagskommunikation am Arbeitsplatz und im privaten Bereich? Was fördert und was hemmt ihre Kommunikationsfähigkeit? Welche Strategien verwenden sie im Umgang mit der hörenden Umwelt? Wann, wo und wie haben sie solche Strategien erlernt oder entwickelt? Auf die Beantwortung dieser und anderer interessanter Fragen dürfen wir gespannt sein.

Es bleibt zu hoffen, dass sich die Erkenntnisse, welche die Forscher gewonnen haben, für heranwachsende Hörgeschädigte schon bald positiv auswirken werden. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass die Empfehlungen der Forscher in den Sonder- und den Regelschulen, bei den Beratungsstellen und bei den Arbeitgebern zur Kenntnis genommen und umgesetzt werden. Aus diesem Grunde wünschen wir der Tagung und dem Weiterbildungskurs an der Hochschule für Heilpädagogik viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Und wir hoffen, dass das Buch mit dem Titel *Mittendrin – und doch immer wieder draussen?* von vielen gelesen wird. Es wird voraussichtlich Ende Januar 2007 im SZH-Verlag (Luzern) erscheinen.

Phil Dänzer

Vorankündigung zur Tagung, 24. November 2006, 14.00 – 19.00 Uhr, HfH Zürich

Mittendrin- und doch immer wieder draussen?

Tagung zum Schweizer Forschungsprojekt zur beruflichen und sozialen Integration junger hörgeschädigter Erwachsener

Wie sieht die Lebenssituation von hörgeschädigten 20- bis 35-jährigen Erwachsenen in der Deutschschweiz aus? Wie fühlen sie sich in ihrem sozialen und beruflichen Umfeld integriert? Wie gelingt die Kommunikation mit und in der hörenden Umwelt? **Sind sie überall dabei? Oder doch immer wieder draussen?** Aussagekräftige Forschungsergebnisse fehlten bisher in der Schweiz. Am 24. November 2006 werden

erstmals fundierte Erkenntnisse vorgestellt. In zwei Referaten werden die wichtigsten Forschungsergebnisse dargestellt. In Workshops sollen erarbeitete Empfehlungen für die Praxis diskutiert und ausgetauscht werden.

Eingeladen sind alle Interessierten und Betroffenen. Dolmetscher/innen sind anwesend. Wir freuen uns auf Ihr Interesse!

Infos zum Forschungsprojekt siehe www.hfh.ch unter Forschung, Projekt B.2. Details zum Ablauf und zur Anmeldung siehe www.hfh.ch unter Agenda.

►
Ernst Bastian, Präsident der Sonos, zeigte die Verbindungen zwischen dem Dachverband und dem Gehörlosen-Fürsorgeverein der Region Basel auf.



Tag der offenen Türe des Gehörlosen-Fürsorgevereines der Region Basel und der Beratungsstelle für Gehörlose und Hörbehinderte, Basel vom 11. und 12. August 2006

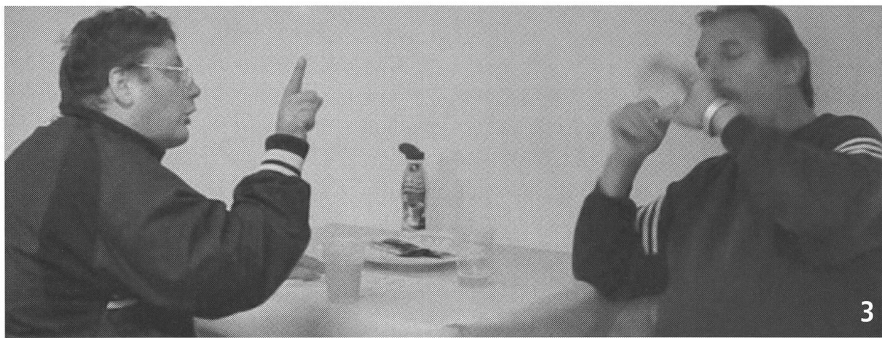
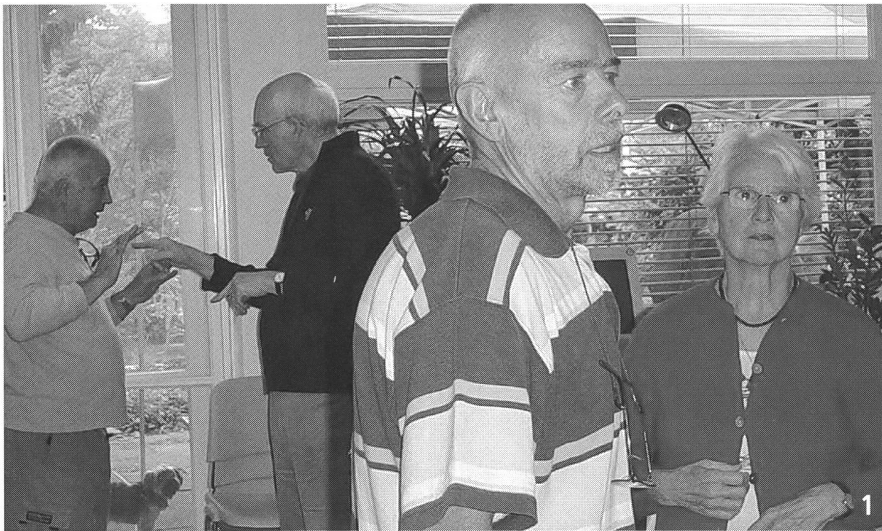
Neue Büros und erweiterte Angebote

Seit Oktober 2005 befindet sich die Beratungsstelle an der Oberalpstrasse 117 in Basel. Die geräumigeren, hellen und freundlich eingerichteten Büros haben in der Zwischenzeit schon viele Gehörlose aus der Region besichtigen können, aber mit dem Umzug hat sich nicht nur räumlich oder geografisch eine Änderung ergeben, sondern es hat sich auch Neues in den Angeboten für die Besucher der Fachstelle ermöglicht.

Die Beratungsstelle bietet mehr

Neu können hörbehinderte Personen einen Internet-Anschluss gratis benützen. Das Gerät steht im grosszügig eingerichteten Empfangsbereich und steht – bis jetzt – ohne Voranmeldung zur Verfügung. Für das Abspielen der diversen Informationsvideos und DVD wurde eine Fernseh-Ecke eingerichtet. Das ist interessant für Besucher, z.B. Schüler oder Studierende, welche die Beratungsstelle

besichtigen und sich über Hörbehinderungen informieren wollen. Dann ist da noch ein schöner grosser Sitzplatz im Garten zu nennen, der an warmen Tagen als Pausen- und Wartezone benützt werden kann. Den Gartenplatz hat übrigens schon ein Gehörlosenverein für ein Jokerturnier mit Grillparty gebrauchen können. Ebenfalls von Institutionen und Vereinigungen kann das Sitzungszimmer – teils gratis oder sehr günstig – gemie-



1
Wieder mal Zeit für Gespräche!

2
Was macht die IV? Von Diana Abegglen gab es Informationen aus erster Hand.

3
Das Sitzungszimmer wurde zur Cafeteria umfunktioniert.

tet werden. Ganz klar, nicht nur das Team der Beratungsstelle soll vom erweiterten Platzangebot profitieren, sondern auch die Hörbehinderten direkt. Um auch Hörgeräteträgern gerecht zu werden, wurde das Sitzungszimmer mit schalldämpfenden Deckenelementen ausgestattet. So kann dieser Raum auch von diesem Publikum bestens genutzt werden. Für eine Reservation kann man sich einfach an die Beratungsstelle wenden.

Einladung zur Besichtigung

Um diese neuen Angebote – aber auch die bisherigen Tätigkeiten im Bereich Sozialarbeit, soziokulturelle Animation und Öffentlichkeitsarbeit – bekannt zu machen, wurde zum «Tag der offenen Türe» eingeladen.

Das Wetter meinte es gut mit den Veranstaltern – es regnete nur ganz wenig am Freitagabend – und so kam ein zahlreiches Publikum die Beratungsstelle besichtigen. Im Rahmenprogramm wurden Ansprachen und Referate gehalten, der neue Videofilm «Communicate

well – work well» wurde gezeigt, die grossartigen Informationsstände aus Zürich von «sichtbar Gehörlose» waren aufgestellt und ein Gebärdensprach-Schnupperkurs wurde gratis angeboten. Zu Essen und zu Trinken gab es auch, und so waren alle Besucher – gehörlose und hörende – mit dem Anlass sehr zufrieden und gratulierten dem Gehörlosen-Fürsorgevereinspräsident Hansruedi Spaar und dem Team der Beratungsstelle zum gelungenen Anlass, den neuen Büros und den erweiterten Angeboten für die Region Basel.

Ein neuer Mitarbeiter

Besonders freuten sich die Gehörlosen über die offizielle Mitteilung, dass ab 1. September 2006 Herr Viktor Buser (gl) auf der Beratungsstelle in Basel arbeiten wird. Er wird sich der Öffentlichkeitsarbeit widmen und in der Seniorenarbeit tätig sein. Die Beratungsstelle ist also weiterhin in Bewegung und wir hoffen alle, dass der Schwung noch lange anhalten wird.

Dank an die Referenten und Helfer

Die Organisatoren danken an dieser Stelle den Referentinnen und Referenten, Frau Diana Abegglen von der IV-Stelle in Binningen, Herr Ernst Bastian von Sonos, Herrn Viktor Buser vom SGB, den beiden Basler Gebärdensprachlehrern Frau Christa Notter und Herrn Andreas Binggeli, sowie Herrn Christoph Schwob von der Hörberatung Basel, für die interessanten Ausführungen. Ein besonderer Dank geht an die zahlreichen gehörlosen Helferinnen und Helfer, welche die Beratungsstelle in Basel immer wieder tatkräftig in der Arbeit unterstützen.

Unter www.gehoerlosenfachstellen.ch sind in der Fotogalerie Bilder vom Anlass zu sehen und man kann sich auch über die aktuellen Angebote der Fach- und Beratungsstellen informieren.

Text und Fotos: Eric Herbertz

Andreas Kolb, 45, ist vor 12 Jahren nach Südamerika ausgewandert. Seither lebt er dort als Missionar für gehörlose Menschen im Nordosten Boliviens.

In diesem Sommer waren wir – meine Frau Sara und meine Söhne Josué und Noé – drei Monate zum 2. Mal im Urlaub in meiner Heimat Schweiz. WOW! Ein nobles Land – viel Neues und Luxus! Für uns ein gewaltiges Erlebnis! Anfangs August reisten wir zurück nach Bolivien, und der Alltag hat für uns alle begonnen.

Am Morgen stehen Sara und ich um viertel vor sechs auf und lesen die Bibel, meine Bibel ist deutsch, jene von ihr spanisch geschrieben. Nach dem Lesen tauschen wir Aussagen über das Gelesene aus. Bibellesen ist für mich sehr wichtig, es stärkt mein Vertrauen zu meinem Leben und zu mir selbst. Ohne Beziehung zu Jesus wäre ich nie nach Bolivien ausgewandert. Durch das Gebet tanke ich Lebenskraft auf. Das habe ich damals in der Schweiz erst entdeckt, als meine damalige Freundin unsere lange Beziehung plötzlich abgebrochen hatte. Warum? Keine Ahnung. Ich spürte auf einmal die sinnlose Leere in meinem Innern – komisch, ich hatte doch alles! Arbeitsstelle, Sport, Auto, was will ich mehr? Ich war verzweifelt und ging zum Vater meiner Exfreundin und fragte, was ich machen soll. Er – von Beruf Prediger – antwortete: «Nimm die Bibel und glaube an Gott und Jesus!». Das tat ich auch. Tatsächlich ging es wieder bergauf... so war es.

Riberalta anerkennt uns

Etwa eine Stunde später wecken wir unsere Buben, gemächlich frühstücken wir zusammen und trennen uns voneinander, sie gehen in eine Bolivianische Privatschule auf der anderen Seite der Strasse. Die Unterrichtssprache ist Spanisch. Sara und ich bleiben im Haus, wo wir unten arbeiten. Um acht ist es soweit: gehörlose Kinder und Lehrerinnen und Mitarbeiter, alle sind auf dem grossen überdeckten Pausenplatz im Centro de Sordos Arca Maranatha versammelt – so heisst unser Gehörlosenzentrum. Wir beten und halten eine kurze Andacht mit praktischen Erklärungen, geben aktuelle Informationen bekannt, wie etwa: «Ein Töffunfall passierte gestern Abend», und gehen dann zur Tagesordnung über. Ich begeben mich ins Büro, wo ich die meiste Zeit verbringe. Es gibt immer etwas zu erledigen, Administration und Verwaltung, Verkehr mit Behörden, Büro- und Schulmaterial bestellen, fehlende Stühle und Tische für die Schule ersetzen. Meine Sekretärin verrichtet zu meiner Entlastung verschiedene Büroarbeiten, sie telefoniert mit Hörenden, sie vermittelt geschäftliche Gespräche zwischen mir und Personen von der Schulbehörde Riberalta. Wir haben ein sehr gutes Verhältnis mit der Stadt, sie anerkennt unser Centro als ein Förderungsinstitut. Das ist uns eine grosse Genugtuung. Um halb zehn gibt es Znüni, das die Kinder stärkt, mal Brei mit Milch, mal Chips, mal Brot. Die Stadt bezahlt immer das Znüni. Sie trinken Wasser aus unserem Boden, wir verfügen über ein Gerät, das das Grundwasser her-

aufpumpt und reinigt. Das Wasser, das wir vom Staat bekommen, ist mit Chlor versetzt und wird für WC und Dusche benutzt.

Vom Mai bis zum Oktober herrscht die heisse Trockenzeit, überall liegt roter Staub – draussen und drinnen. Das kommt vor allem von der Strasse her, wenn Autos und Töffs vorbeirasen. Während der Zeit von November bis zum April ist es nicht mehr staubig, dafür aber sehr feucht, wir sind dann schweissgebadet. Nicht selten passieren Stromausfälle. Als Ersatz haben wir immer Kerzen griffbereit.

Kurz bevor die Kinder zum Mittag hinausgehen, versammeln wir uns wieder, um zusammen das Schlussgebet zu machen. Die eine Gruppe hat nachmittags frei und geht nach Hause. Die andere bleibt im Centro bis zum Abend, um soziale Umgangsformen beim Essen oder das Helfen in der Küche zu lernen und um Hausaufgaben zu machen. Also Wichtiges für das spätere Leben. Nachmittags besuchen die einen Einzelunterricht für Artikulation, die anderen turnen oder basteln in der hörenden Privatschule, wie meine Buben. Nach Bedarf beraten Tutoren und ich Kinder, wenn sie Schwierigkeiten mit Hausaufgaben haben.

Über Mittag habe ich drei Stunden frei, ich esse Zmittag mit der Familie und mache dann eine kleine Siesta, danach helfe ich meinen Buben bei den Hausaufgaben. Gleich wie am Vormittag herrscht auch nachmittags viel Betrieb, diesmal kommen jugendliche und erwachsene Gehörlose. Wenn nötig übernehme ich als Einspringer Arbeiten in verschiedenen

Día del profesor! Lehrertag! Jedes Jahr kommen Lehrer, Schüler und Eltern im Sommer zusammen. Im Sommer 2005 gab es ein Turnier, gehörlose Kinder (links von Andreas Kolb) spielten Fussball gegen hörende Kinder, deren Eltern Mitarbeitende des Centro sind. Andreas Kolb verteilt Bonbons als Trostpreis.

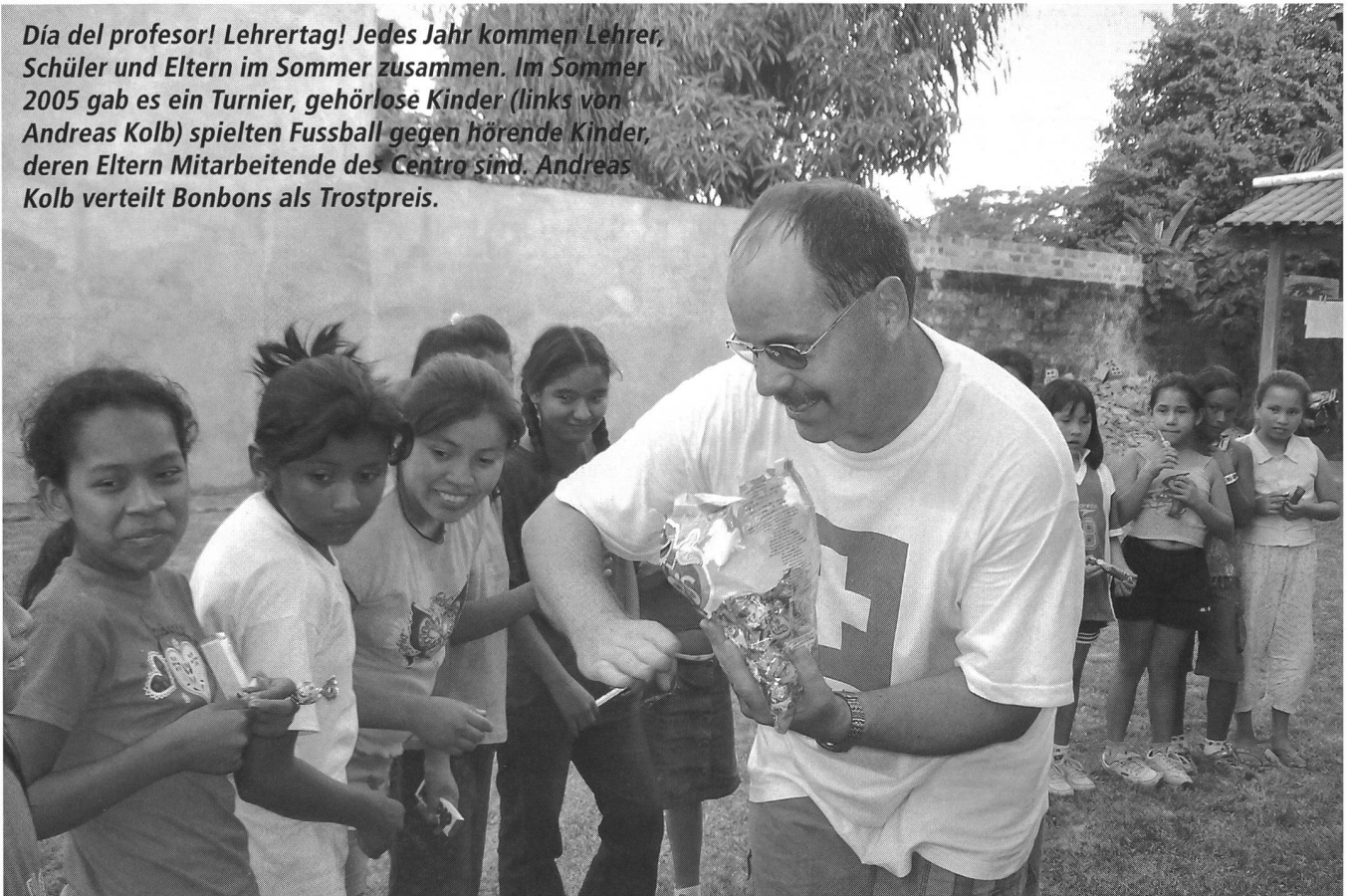


Foto: Centro de Sordos Arca Maranatha

Bereichen im Centro. Oft erscheinen Mütter und Väter unerwartet in meinem Büro und klagen über Probleme mit dem eigenen Kind, vor allem über Missverständnisse. Ich rate ihnen, die LSB (Bolivianische Gebärdensprache) im Kurs bei uns zu lernen, sie sollen auch mehr über die Gehörlosenkultur lernen! Oder eine Lehrerin kommt zu mir und informiert, dass einer ihrer Schüler mit seinem unmöglichen Benehmen die Klasse stört. Tja, ich muss auf alles schauen – ein Mann für alles!

Mehr Chancen im Arbeitsmarkt

Vor acht Jahren war es anders, es waren total sechs Kinder. Heute haben wir über 50 Kinder und Jugendliche zwischen 4 und 24 Jahren. Es kommen immer mehr, das finde ich schön, sehe aber ein Problem: Es braucht mehr Räume, wir suchen sie, aber es ist nicht so einfach. Auch bei der Schulmethode haben wir seit jeher viel Entwicklungen und Änderungen durchgemacht, zum Teil auch in Zusammenarbeit mit anderen Gehörlo-

senschulen in Bolivien. Wir setzen uns jetzt für die offizielle Anerkennung des zweisprachigen Unterrichtes ein. Etwas Neues, das bald umgesetzt wird: Fünf gehörlose Buben und Mädchen lernten bisher hier im Centro, heute sind sie in der 5. Klasse. Nächstes Jahr werden sie in die Schule für Hörende versetzt – mit Dolmetschinsatz. Ich hoffe, sie integrieren sich gut und haben später mehr Chancen im Arbeitsmarkt. Die Regierung von Ríberalta ist glücklich und unterstützt unsere Dienstleistung mit drei Mitarbeiterlöhnen und Naturalgaben.

Dreimal in der Woche abends habe ich regelmässig zu tun: Am Montagabend kommen wir – alle Mitarbeiter vom Centro – zusammen und besprechen, was wir machen und welche Aufgaben wir übernehmen. Etwa eine Stunde. Und jeden Dienstagabend findet die Zusammenkunft hier statt: Mitarbeiter üben und vertiefen die LSB. Ähnlich wie das KOFO in der Schweiz veranstalten wir jeweils am Donnerstagabend einen Treff, wo wir Informationen austauschen, Programme

gestalten oder spielen. Solche Treffs kommen bei erwachsenen und jugendlichen gehörlosen Leuten gut an. Einmal wurde ich von einem Vertreter der Federación Boliviana de Sordos FEBOS (= Bolivianischer Gehörlosenbund) angefragt, ob ich im Vorstand mitarbeiten würde. Gerne würde ich das machen, aus Zeitgründen ist es mir aber nicht möglich.

Jeweils am Vormittag, am Samstag, arbeite ich für den Gottesdienst mit Predigt und Gebärdensliedern. Sonst habe ich frei, gehe mal ins Büro, um im Internet zu surfen. Oder ich schaue fern, Tag für Tag immer spannende Tage! Das behagt mir, und ich diskutiere gerne rückblickend mit Sara: Was war gut? Was war nicht gut? Was kann man besser machen? Wir beten und danken Gott für das, was wir bekommen haben. Zwischen 10 und 11 Uhr schlüpfen wir ins Bett.

Peter Hemmi, visuellplus@sgb-fss.ch

Neues Büchlein für Eltern von behinderten Kindern

«Was steht meinem Kind zu?»

Ein sozialversicherungsrechtlicher Ratgeber für Eltern von behinderten Kindern, Schaeffer-Poeschel Verlag, Stuttgart 2006, Herausgeber Procap.

Wenn Eltern erfahren müssen, dass ihr neu geborenes Baby eine Behinderung hat, ist das ein Schock. Plötzlich müssen sich die Eltern mit vielen Fragen herumschlagen. Was ist das für eine Behinderung, was wird mit unserem Baby passieren?

Dabei kommen immer auch Fragen zu den Sozialversicherungen auf den Tisch. Welche Versicherung kann ich fragen, wer zahlt was?

Procap (früher: Schweizer Invalidenverband), ein grosser Dachverband der Behinderten-Selbsthilfe, hat einen Leitfaden zu diesen Problemen herausgegeben. Hauptsächlich werden die Leistungen der Invalidenversicherung erklärt. Die IV ist immer

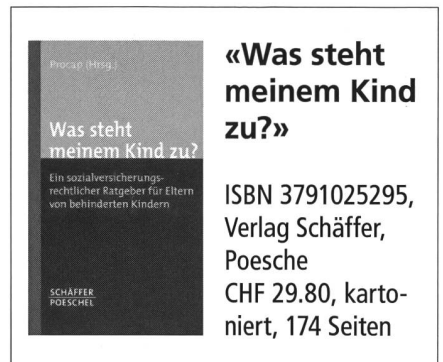
noch die wichtigste Versicherung für Behinderte. Wann zahlt die IV, wann muss man es bei der Krankenkasse versuchen? Was ist der Unterschied zwischen anerkannten «Geburtsgebrechen» und den andern Krankheiten? Welche Leistungen übernimmt die IV, und wann übernimmt sie z.B. medizinische, aber auch berufliche (schulische) Massnahmen, Hilfsmittel, Hilflosenentschädigungen usw. Der Alltag behinderter Kinder betrifft nicht nur die IV. Es kommen andere Versicherungen in Frage, evtl. die Unfallversicherung, die Pensionskasse, bei älteren behinderten Jugendlichen die Arbeitslosenversicherung.

Man muss nicht nur wissen, wo man wann was beantragen kann, sondern auch, wie das läuft. Ein eigenes Kapitel erklärt das komplizierte Verfahren vom Gesuch an die IV (oder eine andere Versicherung) über Einsprache- und kantonales Verfahren bis hin zum letzten Schritt, dem Gang vors Bundesgericht (bzw. dem Eidg. Versicherungsgericht).

Behinderungen spielen nicht nur bei den Sozialversicherungen eine Rolle. Daher zählt der Leitfaden weitere Gebiete auf, die wichtig werden können: Behindertengleichstellung, Sozialhilfe (staatliche und private), Vormundschaftsrecht bei schwer behinderten Personen), Erbrecht. Sogar die 5. IV-Revision, die noch gar nicht definitiv verabschiedet ist, wird erwähnt.

In leicht verständlicher Sprache, mit zahlreichen Beispielen, wird ein grober Überblick über möglichst viele Zweige des Rechts gegeben. Wie Procap im Vorwort ganz zutreffend selber schreibt, bietet dieses Buch nur erste Informationen. Man muss sich trotzdem in jedem Fall noch speziell von Fachleuten, z.B. Beratungsstellen oder Anwälten, genauer beraten lassen.

Daniel Hadorn



«Was steht meinem Kind zu?»

ISBN 3791025295,
Verlag Schaeffer,
Poesche
CHF 29.80, kartoniert, 174 Seiten

Pilotprojekt in der Deutschschweiz

„Integration gehörloser Kinder in den regulären Schulbetrieb mit hörenden Kindern“

Welche Familie mit einem gehörlosen Kind (1.- bis 2.- Klässler) wäre interessiert, bei diesem spannenden Projekt dabei zu sein?

Die Kinder sollten die Gebärdensprache beherrschen oder gewillt sein, diese zu erlernen, da sie im und nach dem Unterricht in einer geeigneten Privatschule von einem/einer Gebärdendolmetscher/in (Tutor) begleitet und betreut werden. Die Kosten werden vollumfänglich von privaten Gönnern übernommen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne
Frau Barbara Schüpbach, Private Client Bank
Utoquai 55, Postfach 835, 8034 Zürich
Telefon 044 253 73 04, Fax 044 253 73 20

KURZNOTIZ

 Sparkasse
Mülheim an der Ruhr

Beratung in Gebärdensprache!

Ab 7. September 2006 bietet die Sparkasse Mülheim an der Ruhr allen Gehörlosen die Beratung mit Gebärdensprache in der Filiale Berliner Platz an. Die Beraterin, Frau Martina Osterkamp, wird unterstützt von der Gebärdendolmetscherin, Frau Savina Tilmann.

Darf man über Behinderte Witze machen?

Es hat eine Weile gedauert, bis ich mich an das Thema «Behindertenwitze» herangewagt habe. Kollegen und Freunde ermutigten mich letztendlich dazu. Schliesslich sei es ein Thema, bei dem ich doch aus eigenen Erfahrungen schöpfen könne. Seit 1985 bin ich nämlich selbst an MS erkrankt. Die Diagnose wurde aber erst 1988 gestellt.



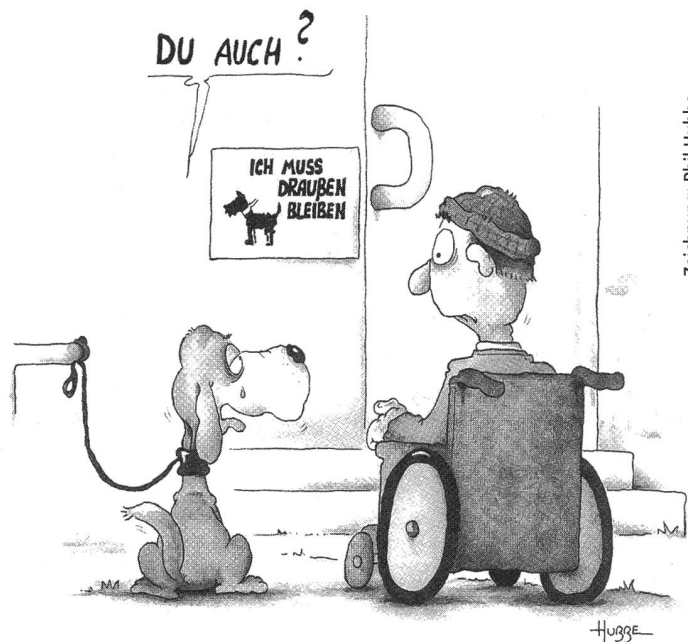
Während meines Grundwehrdienstes 1985 bekam ich eine Sehnerventzündung. Mit Kortison ging alles wieder zurück. Drei Jahre später dann der erste grosse Schub. Ich lag damals richtig flach und konnte nichts mehr machen. Wieder half mir Kortison. In Verbindung mit der Diagnose MS rieten mir die Ärzte dann auch gleich, ich solle mir doch beruflich etwas suchen, bei dem die Hände eine eher unter geordnete Rolle spielen. Schliesslich müsse ich ja mit einer Behinderung rechnen. Dabei hatte ich erst ein Mathematikstudium abgebrochen, um mich auf ein Grafikstudium vorzubereiten. Da ich mich von den einzelnen Schüben, die mittlerweile jetzt alle halbe Jahre auftraten, wieder relativ gut erholte und kaum Beeinträchtigungen zurückblieben, gab ich die Zeichnerei dann doch nicht auf. Ich machte zwar noch eine Umschulung zum Wirtschaftskaufmann, aber 1992 erfolgte dann endgültig der Schritt in die Selbstständigkeit, als Karikaturist und Cartoonist.

Dass es mir gesundheitlich noch relativ gut geht, ein Aussenstehender sieht mir meine Krankheit nicht an, wird auch mit an meiner Arbeit liegen. Ich bin nach der Diagnose nicht in ein Loch gefallen, konnte glücklicherweise noch aus meinem Hobby einen Beruf machen. Durch meine Selbstständigkeit kann ich mir meinen

Arbeitsrhythmus selbst einteilen. Was auch notwendig ist, da ich mich unter anderem seit 10 Jahren jeden 2. Tag spritzen muss (Betaferon).

Cartoons zum Thema «Menschen mit Behinderung» zeichne ich erst seit 1999. Bei den ersten Zeichnungen habe ich mich bei anderen Betroffenen noch abgesichert. Ich zeigte die Arbeiten Mitgliedern anderer Behindertengruppen, welche mich nicht persönlich kannten und so unbefangen an die Beurteilung gehen konnten. Die Resonanz war durchweg positiv. Das Magazin «Handicap» hat als erste Zeitschrift meine «Behindertencartoons» veröffentlicht. Mittlerweile hatte ich es sogar geschafft, einen Verlag zu finden, der ein komplettes Buch mit meinen Cartoons herausbringt. Im Juli 2004 war es soweit.

Philipp Hubbe, Karikaturist und Cartoonist
www.hubbe-cartoons.de



Zeichnung: Phil Hubbe



Im LAPPAN – Verlag erschien **«Der Stuhl des Manitou»** – Behinderte Cartoons von Phil Hubbe. 48 Seiten, Hardcover, Format 20 x 23 cm
 Preis 9,95 EURO

Wenn Sie Interesse am Abdruck einer Karikatur haben oder an irgendeiner anderen Form einer Zusammenarbeit interessiert sind, dann können Sie mich unter folgender Anschrift erreichen

Philipp Hubbe,
 Kleine Münzstraße 1
 D-39104 Magdeburg
 Telefon +49 0391 541 41 59
 Fax +49 0391 597 68 92
 Email phil.hubbe@t-online.de

Das ipk ist wieder zurück!

Wir sind zurück und können für euch wieder spannende psychologische Artikel schreiben. Wir haben uns überlegt, welche Themen interessant sind.

Unsere neue Idee ist: Eure Erfahrungen, Erlebnisse und euer Umgang mit schwierigen Situationen sollen die nächsten Themen sein. Es werden ehemalige Klienten vom ipk über ihre Entwicklung, ihre Erfahrungen und Fortschritte mit der Psychologischen Beratung (P.B.) schreiben. Es ist uns auch sehr wichtig, dass Ihr Leser eine Möglichkeit bekommt, über euren Umgang mit schwierigen Situationen zu berichten. So könnt Ihr vielen anderen Gehörlosen und Schwerhörigen eine mögliche Unterstützung geben. Schreibt uns doch Eure Erfahrungen, wir werden sie in unsere Artikel bzw. Themen einfügen. Herzlichen Dank!

Als erstes der Erfahrungsbericht eines jungen gehörlosen Mannes:

«Als ich meine Krise hatte, lebte ich nicht mehr bei den Eltern. Ich hatte keinen Job, kein richtiges zu Hause und wenig Freunde. Das alles kam im gleichen Jahr auf mich zu. Das war zu viel. Ich war überhaupt nicht glücklich, hatte Depressionen und suchte nach Hilfe. Einmal war ich in einem Kriseninterventionszentrum, weil ich kein eigenes Zimmer fand und lernte dort eine Betreuung der Psychologie kennen. Zum ersten Mal sah ich eine psychologische Beratung, die spezifisch für die Behandlung von Gehörlosen (ipk) geeignet ist. Seitdem besuchte ich regelmässig 1-2 Mal in der Woche die Beratung. Dort waren die Themen die private und berufliche Situation.

Da erzählte ich viel über meine Kindheit, was mir alles passiert war und wie ich mich mit meiner Gehörlosigkeit verhalten habe. Ich erzählte vom Umgang mit Eltern, Familie und Freunden. Als ich ein Kind war, verstand ich von der Lautsprache kein Wort. Ich ver-

stand nicht, was die Eltern sprachen. Sie benutzen die Zeichensprache nur wenig. Sie wussten nicht, wie sie mit mir kommunizieren sollten. Es war schlimm. Daraus wuchs ich mit unklarer Identität in der Familie auf. Ich fragte mich öfters, warum meine Eltern mich so behandelt hatten. In der Schule wurde mein Verhalten schlecht. Ich wollte unter meinen Freunden der König sein und immer im Mittelpunkt stehen. Die Gründe war die Situation in meiner Familie. Bei vielen Besuchen in der P.B. wurden viele verdrängte schlimme Situationen und Erfahrungen in meinem Bauch immer freier. Wir fanden vieles heraus, wo meine Probleme lagen. Es gab immer Verbindungen zwischen verschiedenen Situationen in meinem Leben. Mit Hilfe der P.B. fand ich meistens heraus, wo meine Probleme lagen. Alleine hätte ich es nie geschafft! Ich war erstaunt und froh, dass meine innerlichen Muster sich aufmachen konnten und sich meinem Verstand immer begreiflicher machten. So beschäftigte ich mich immer weniger mit den alten Problemen. Ich lernte auch, meine schlechten Erfahrungen zu akzeptieren. Ohne P.B. wären meine Gedanken wirklich zerstört. Ich müsste meine alten Geschichten immer verdrängen und damit weiter leiden. Die P.B. stabilisierte mich. Ich hatte nur noch wenig Zweifel und musste mich mit der Zeit nicht mehr labil fühlen.

In der beruflichen Situation war es vor allem die Kommunikation. Ich fühlte mich unter Hörenden schnell isoliert und blieb mit meinem Problem immer auf der Seite. Ich missverstand die Gespräche der Hörenden. Darum konnte ich mich nicht erleichtert in ihre Gesellschaft integrieren. Am Arbeitsplatz sprach der Vorgesetzte nicht immer deutlich. Das machte mich nervös, weil ich Angst davor hatte, meinen Auftrag falsch zu machen. Die Impulse von Hörenden

machten mir nur Stress, Druck und Unsicherheit. Dabei fühlte ich mich überfordert und blieb immer der letzte, der die Infos erhielt. Meine Motivation gegenüber dem Arbeitsplatz mit Hörenden war sehr gering. Ich hatte wenig Mut, das anzusprechen. In der Pause sprachen alle schnell und undeutlich. So verschob ich mich auf einem anderen Platz, wo ich allein sass. So musste ich mich nicht mehr anstrengen, die anderen zu verstehen. Deshalb sagte mein Gefühl, mich so unter den Hörenden zu integrieren, war niemals einfach. So lernte ich bei der P.B. meinen Willen, Mut, Ehrgeiz, Bodenständigkeit und Sicherheit. Ich verlor meine Zweifel!

Heute habe ich einige Punkte meiner Probleme mit Hörenden immer noch. Aber meine Gedanken und Gefühle stehen gut auf einer stabilen Ebene. Der P.B. danke ich sehr für ihre Hilfe in meinem Leben obwohl nicht alle meine Probleme gelöst sind. Aber was ich gelernt habe, ist mir wertvoll. Vieles hat mir geholfen und einiges ist geheilt. In meinem Bauch haben sich einige Punkte gelöst und das ist mir schon genug Wert.»

Das nächste Mal könnt Ihr unseren Kommentar zur Entwicklung dieses jungen Mannes lesen.

Silvia Zimmer, ipk



Badenerstrasse 21, 8004 Zürich
Tel. 044 242 20 19, Fax 044 242 20 18
info@institut-pk.ch, www.institut-pk.ch

►
Überraschender Dauerbetrieb!
Der SGB-FSS- und SGSV-FSS-Stand
wurde rege besucht.

Hörende zeigten viel Interesse



slowUp war ein Erfolg

Die Tour

Der Brunnenplatz, mitten im Städtchen Huttwil/BE im Emmental, war am Sonntag, 10. September 2006 umringt von diversen Ständen und Festwirtschaften und um den Brunnen standen Tische und Bänke voll mit Menschen besetzt. Auf der Bühne sassen Musiker und daneben die Redner, so auch unser Gebärdensprachdolmetscher Stephan Pfirtner. Gleich zu Beginn konnten die Hörenden zusehen, dass da etwas Sonderbares geschieht und sie konnten somit eine erste Bekanntschaft mit Gehörlosigkeit knüpfen. Nach den Begrüssungsansprachen vom OK-Präsidenten Konrad Gerster, dem Regierungsrat Hans-Jürg Käser und der Gemeindepräsidentin Therese Löffel starteten wir die Tour via Kleindietwil – Ursenbach – Häusermoos – Sumiswald – Häusermoos - Dürenroth – Huttwil. Wer nicht die ganze 38 km lange Tour radeln mochte, konnte in Häusermoos direkt nach Huttwil abbiegen und sich so rund 10 km sparen.

Einzig auf einer 8 km langen Strecke ging es etwas bergan, doch niemand beklagte sich und oben auf dem Pass gab's Drinks als Bergpreis... danach ging's für den Rest praktisch durchgehend wieder

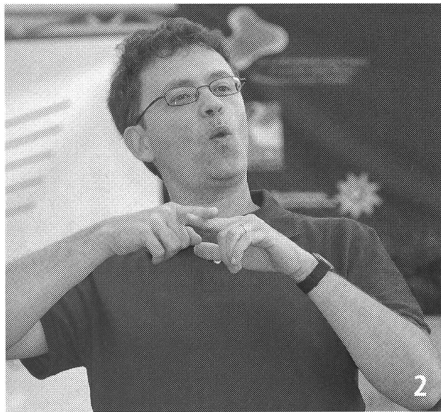
Angenehmes, spätsommerliches Wetter, herrliche Landschaften, gutgelaunte Menschen von Kleinkindern bis hin zu den Grosseltern, sportliche und unsportliche Radler, Inlineskater oder andere Unmotorisierte – darunter ein Dutzend Gehörlose unter den rund 21'000 Teilnehmern – es war ein schönes Erlebnis!

hinab. Gehörlose unterhielten sich zeitweise selbst während dem Radeln einhändig in der Gebärdensprache, doch zu Staus wegen ihnen kam es nicht... eher zum Staunen... Damit die Leute uns als gehörlose Menschen erkennen konnten, trugen wir den Slogan «dazugehören – ohne zu hören» auf Stoffen und an den Körper gebunden. Dies brachte uns auch Vorteile, denn die Leute sprachen mit uns deutlicher und nahmen auch besondere Rücksicht bei der Tour. Wir Gehörlose, ob radelnd oder nur auf Besuch, hatten an diesem Tag den Plausch und bedauerten jedoch sehr, dass nicht noch mehr von uns gekommen sind.

Für das slowUp-OK war dieser Anlass ein grosser Erfolg. Es fand erstmals im Emmental statt und wird nun alle Jahre am 2. Sonntag im September durchgeführt.

Erfolg für den SGB-FSS und SGSV-FSSS-Info-Stand

Auf Einladung (an alle Behindertengruppen) des slowUp-OKs stellten erstmals die beiden Dachorganisationen SGB-FSS und der SGSV-FSSS gemeinsam einen Infostand an einem slowUp auf. Da sich keine anderen Behindertengruppen angemeldet hatten, wollten wir erst recht mitmachen. So hatten wir auch



1
Der Regierungsrat H.J. Käser begrüsst die Anwesenden ...

2
... und der Dolmetscher Stephan Pfrirer gebärdet auf der Bühne – sichtbar für alle.

3
Einige Gehörlose kurz vor dem Start ...

4
... und nun geht's los, als Gehörlose sichtbar durch den Slogan «dazugehören – ohne zu hören».

bessere Chancen, die Aufmerksamkeit der Hörenden auf uns zu lenken. Unsere Skepsis, dass sich sicher nur wenige Leute für unsere Behinderung interessieren würden, mussten wir schnell begraben. Dazu kommentiert Norbert Braunwalder selbst, der zusammen mit Heidi Hirschi den SGB-FSS vertrat, und Walter Zaugg vom SGSV-FSSS.

Kommentar vom SGB-FSS-Stand-Mitarbeiter

Norbert Braunwalder: «Schon am Anfang der Eröffnungsreden wurde dem Publikum erklärt, wie jedefrau und jedemann mit den Gehörlosen kommunizieren kann und dass sie weitere Informationen über

die Kommunikationsregeln am Infostand holen konnten. So fingen einige Personen an, neugierig am Stand vorbeizuschauen. Sie interessierten sich und baten auch vor allem um die Fingeralphabetskarten. So lockten Heidi und ich die Leute an und sensibilisierten sie, so dass sie versuchten, das ABC zu fingern. Sie blieben fest am Stand stehen mit der Karte in der Hand, oftmals mehr als 10 Minuten, denn zuerst kam die grosse Verspannung und Verkrampfung. Mit der Zeit baute sich gar die Hemmung ab. Nach diesen Übungen gingen sie zufrieden und locker mit einigen SGB-FSS-Broschüren weg.»

Eine junge Mutter mit ihren zwei Kindern stellte uns viele Fragen, z.B. wo und



5
Die ganze Familie macht mit und übt das Fingeralphabet mit Norbert Braunwalder und der Dolmetscherin Cibylle Hagen.

6
Heidi Hirschi hilft nach: mit voller Konzentration übt der Bub, seinen Namen zu fingern.

7
Intensive Kommunikation mit einer Mutter (links) mit Hilfe der Dolmetscherin (mitte, Hinterkopf).



warum wir viele Hindernisse erleben. Sie fing mehrmals an zu weinen, weil sie merkte, wie viel Energie wir brauchen, um die Gleichstellung zu erhalten. Sie wünschte uns am Schluss viel Kraft für weitere, gute Öffentlichkeitsarbeit.

Mir ist aufgefallen, dass Mütter mit dem Fingeralphabet mehr Mühe hatten, die Väter waren deutlich besser, die Kinder waren motorisch sehr gut und konnten leicht fingern. Auch lehrten wir sie Gebärdensprache, z. B. HALLO, DANKE, die Farben und einiges mehr. Im Allgemeinen wussten die Leute nicht, was die Gebärdensprache und das Fingeralphabet sind. Wir erklärten ihnen auch den Unterschied.»

... und noch ein Wort vom SGSV-FSSS Präsidenten

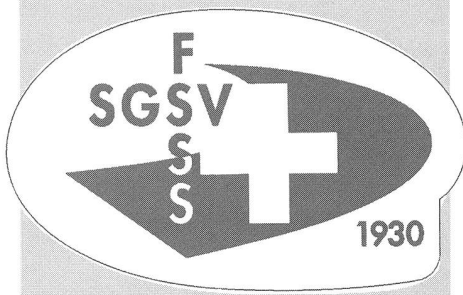
Walter Zaugg: «Ich bin sehr dafür, dass wir häufiger öffentlichen Anlässen in dieser Form wie beim Slowup mit einem Gehörlosen-Info-Stand beiwohnen, wir sollten auch bei anderen Grossanlässen der Hörenden vertreten sein. Meiner Beobachtung nach haben viele Leute zum ersten Mal mit Gehörlosen direkt kontaktiert oder es wurde ihnen bewusst, dass Gehörlose keine Körperbehinderten sind (mit einigen wenigen Ausnahmen), sondern eben Menschen, die nichts hören können.

Zu mir kamen vor allem Sportlehrer und befragten mich zu unseren Sportak-

tivitäten. Auch klärte ich sie darüber auf, dass Gehörlose z.B. eine eigene Olympiade durchführen und sie nicht in die Paralympics integriert werden können, so wie es die meisten Nichtbehinderten glaubten.»

Wir danken Yvonne Hauser für ihre Koordinationsarbeit mit dem OK slowUp, SGSV und SGB. Ferner hat sie auch den Slogan «dazugehören – ohne zu hören» erarbeitet. Besten Dank auch dafür.

Bericht und Fotos: Yvonne Hauser



SGSV-Geschäftsstelle

SGSV-Geschäftsstelle
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Vermittlung für Hörende: 0844 844 071
Scrit 044 312 13 90
Fax 044 312 13 58
E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

www.sgsv-fsss.ch

Technischer Leiter:
Christian Matter (gl)
E-Mail: c.matter@sgsv-fsss.ch

Sachbearbeiterin:
Daniela Grätzer (gl)
E-Mail: d.graetzer@sgsv-fsss.ch

SGSV-Sekretariat

Sekretärin:
Brigitte Deplatz (hö)
Hof 795, 9104 Waldstatt

Bürozeiten:
Montag – Freitag: 07.30 – 11.30
Dienstag / Donnerstag: 13.30 – 17.30

Tel./Scrit 071 352 80 10
Fax 071 352 29 59
E-Mail: b.deplatz@sgsv-fsss.ch

Sportredaktion:
Yvonne Hauser (yh)
Birkenweg 41, 3123 Belp
Telescrit 031 812 07 70
Fax 031 812 07 71
E-Mail: y.hauser@sgsv-fsss.ch

Teletext: Tafel 771 Sport
Tafel 774 Kalender



▲
Walter Zaugg und Martin Risch (hinten) als Delegation für die Schweiz fast in den hintersten Tischreihen.

13. EDSO-Kongress in Baden/AUT

EDSO-Vorstand nun erstmals mit einer zweiten Dame

Viele Diskussionen, Beschlüsse und Zukunftsvorschläge am 2-tägigen Kongress.

Delegationen und Rückblicke

Der alle 2 Jahre stattfindende EDSO-Kongress wurde diesmal vom Österreichischen Gehörlosen-Sportverband (ÖGSV) ausgerichtet und vom 24. bis 25. August 2006 im Kurort Baden (nähe Wien) durchgeführt. Da hier der ÖGSV seine Geschäftsstelle besitzt und er in diesem Jahr das 75. Jubiläum begeht, waren dies auch Gründe, den 13. Kongress in Baden abzuhalten.

Von den 43 Mitgliedsländern der «European Deaf Sport Organization» (EDSO) hatten 33 Länder ihre Delegierten entsandt, die mit insgesamt 66 Stimmen (2 Stimmen pro Land) für die nächsten 2 Jahre die Weichen der Verbandspolitik in der EDSO stellten. Die Delegierten des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV) waren Präsident Walter Zaugg und der 2. Vizepräsident Martin Risch.

Nach der Begrüssung durch den Präsidenten des ÖGSV, Herbert Kanai, eröffnete die amtierende EDSO-Präsidentin Isabelle Malaurie/FRA den 13. Kongress und freute sich besonders über die Anwesenheit von Donald K. Ammons, die Präsidentin des «International Committee of Sport for the Deaf» (ICSDF), vormals CISS. Anwesend war auch Herbert Grill, vormaliger Präsident vom ÖGSV und vorzeitig zurückgetretenes EDSO-Mitglied.

Die Besucher und anwesenden Delegierten des Kongresses wurden danach gebeten, sich zu einer Gedenkminute für die in den letzten zwei Jahren verstorbenen Persönlichkeiten der einzelnen Mitgliedsländer zu erheben (Hubert Wilhelm/GER, Herman Grudelbach/NED und Hugo Haubner/AUT).

Nach Auflistung der Anwesenden durch Generalsekretär Edward Webb/GBR wur-



◀ Die Präsidentin Isabelle Malaurie darf weitere 4 Jahre im Amt bleiben.

▼ Die Delegaten stimmen über das Austragungsland der nächsten Futsal-EM im Jahre 2010 ab. Gelbe Karten für Lettland, rote Karte für die Schweiz.

den drei Stimmenzähler (Rumänien, Lettland, EDSO-Webmaster) für die zwei Kongresstage vorgeschlagen und von den Delegierten ohne Gegenstimme bestätigt.

Die Delegierten stimmten einer Änderung der Traktanden zu und bestätigten nach einer umfangreichen Diskussion auch das Protokoll vom letzten EDSO-Kongress (2004) in Slowenien.

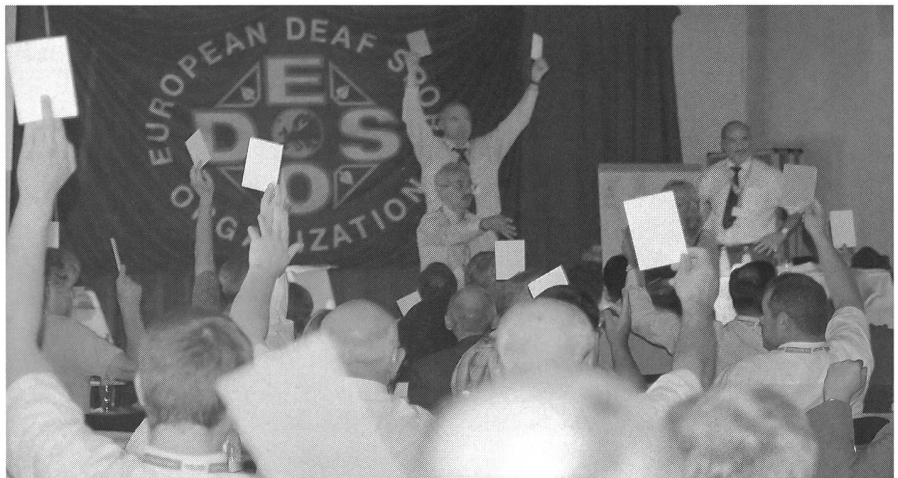
Die Berichte der durchgeführten Europameisterschaften in den Jahren 2004 und 2005 sowie die Kassenberichte wurden ebenfalls intensiv zwischen den Delegierten und den Exekutivmitgliedern des EDSO Vorstandes diskutiert. Erwähnt wurde auch, dass in Zukunft Grossbritannien in drei Länder, England, Schottland und Wales, aufgeteilt werden soll. Die Behörden von diesen drei Ländern müssen zuerst die finanziellen Garantien geben, damit diese drei «Neulinge» nicht leer ausgehen müssen.

Ein Referat von Donalda K. Ammons über die Namensbezeichnung «ICSD» sowie die Terminierung der einzelnen Europameisterschaften in den Jahren 2007 bis 2008 rundete die angeregten Diskussionen ab und der 1. Kongresstag endete mit der Entlastung des Vorstandes.

Futsal-EM: Schweizer Kandidatur nicht angenommen

Der 2. Kongresstag begann wiederum mit der Auflistung der Anwesenden und es waren unverändert 33 Mitgliedsländer mit insgesamt 66 Stimmen vertreten.

Über die Vergabe der Organisation von den EMs in den Jahren 2009 – 2010 wurde abgestimmt. Einzig, als es um die Organisation der 3. Futsal-EM 2010 ging, kämpften zwei Länder darum (Lettland



und Schweiz). Lettland gewann mit 40 Stimmen (Ostblockländer und Skandinavien haben hier zugestimmt) gegen die Schweiz mit nur 15 Stimmen (vor allem Westeuropa).

Da einige Anträge zurückgezogen wurden, konnte über die noch vorliegenden Anträge von Schweden, Litauen, Belgien, Kroatien und dem EDSO-Vorstand eingehend diskutiert und entschieden werden.

Statuten

Es wurde beschlossen, den Auftrag zu geben, die Statuten der EDSO neu zu überarbeiten und dafür einen Notar zuzuziehen, der sich im EU-Recht bzw. EU-Sportrecht auskennt, (evtl. wird auch eine Kommission gebildet). Die neu ausgearbeiteten Statuten sollen dann allen Ländern rechtzeitig vor dem nächsten Kongress zugeschickt werden, damit diese beim 14. Kongress 2008 bestätigt werden können. Die verschiedenen Gebührenerhöhungen wurden auch auf das Jahr 2008 vertagt. Einzig wurde ein einheitlicher Mitgliedsbeitrag ab 2007 für alle Länder mit 200.– Euro pro Jahr beschlossen.

Vorstandswahl

Ab 2010 erfolgt die Wahl der Vorstandsmitglieder nach dem gleichen Wahlschema wie auch beim ICSD. Gemäss den EDSO-Statuten besteht der Vorstand der EDSO aus 8 Personen. Davon scheiden im 2-Jahresturnus nach vierjähriger Amtszeit immer 4 Personen aus. Die ausgeschiedenen Mitglieder können jedoch zur Wiederwahl für eine weitere Amtszeit kandidieren, wenn sie die Unterstützung ihres Verbandes bekommen.

Die Amtszeit der Vorstandsmitglieder Isabelle Malaurie/FRA, Wassyl Sandugei/UKR, Bela Panyi/HUN laufen Ende Jahr 2006 ab. Da Herbert Grill/AUT bereits im Jahre 2005 auch zurück getreten ist, konnten sich Kandidaten der Mitgliedsländer für 4 freie Vorstandsplätze bewerben.

Für die 4 frei gewordenen Plätze im EDSO-Vorstand hatten sich 8 Kandidaten zur Neu- respektiv Wiederwahl beworben. Alle 8 Kandidaten mussten vor der Wahl den Kongressraum gemeinsam verlassen. Danach wurde jeder Kandidat einzeln wieder herein gebeten, um sich innerhalb von 3 Minuten vorzustellen,



◀ **Vorstandswahl mit 8 Kandidaten:**
sie stellen sich zur Neu- oder Wiederwahl.

▶ **Zaugg und Risch beraten sich darüber,**
welche Leute sie für den Vorstand wählen
sollen.



▼ **Der gesamte EDSO-Vorstand, v.l.n.r.hinten:**
Panyi (abgetreten) Ruhkledev, Webb,
Røine, vorne: Duarte (neu), Fotiou, Kuusk
(neu), Malaurie, Sandugei.



Kassier Argyris Fotiou (GRE, neu)
Members Kuusk/EST, Sandugei/UKR,
Durate/POR, Ruhkledev/RUS

Aussicht

Erwähnenswert ist noch, dass der nächste EDSO-Kongress im Jahre 2008 in Bratislava/SLK stattfinden wird und der Deutsche Gehörlosen-Sportverband sich für die Ausrichtung des 15. EDSO-Kongresses im Jahre 2010 (100 Jahre Bestehen des DGS) beworben hat.

Unter «Verschiedenes» stellte Ruda Jaromir, Delegierter der Slowakei, mit einer Power Point Vorführung ein Zukunftsprojekt für die EDSO und das ICSD vor (Sponsoren, gemeinsames Büro, Sportförderung, usw.). Die Delegierten des Kongresses stimmten mehrheitlich zu.

Isabelle Malaurie, die bisherige und wieder gewählte Präsidentin der EDSO, bedankte sich bei den Delegierten für die angenehme Mitarbeit, die konstruktiven Diskussionen und die dadurch erzielten Ergebnisse und wünschte allen Teilnehmern eine gute Heimreise.

seine Visionen für die Mitarbeit im EDSO Vorstand zu erläutern und die Fragen der Delegierten zu beantworten. Folgende Kandidaten bewarben sich:

Gewählt:	Stimmen
1. Isabelle Malaurie/FRA	(54)
2. Riina Kuusk/EST	(36)
3. Helder Duarte/POR	(34)
4. Wassyl Sandugei/UKR	(32)
Nicht gewählt:	
5. Mario Lusic/KRO	(27)
6. Werner Kliewer/GER	(18)
7. Sebastiano Mancigli/ITA	(16)
8. Aleksas Jasiunas/LIT	(07)

Erstmals in der EDSO Geschichte sind nun 2 Frauen im Vorstand präsent. Bisher amtierte Isabelle Malaurie stets als die erste und einzige Frau, nun ist sie froh, um eine zusätzliche feminine Unterstützung in der «Männerbastion». Nach dieser Wahl wurden die weiteren Tagungspunkte schnell abgewickelt.

Am nächsten Tag hat sich der EDSO Vorstand für die nächsten zwei Jahre konstituiert:

Präsidentin	Isabelle Malaurie (bisher)
Vizepräs.	Björn Roine (NOR, neu)
Sekretär	Edward Webb (GBR, bisher)

▶
Vertreter der Länder für die Futsal-EM 2006 warten gespannt auf die Auslosung und Zuteilung ihrer Gegenspieler.

▼
Die Russin Nadja S. hat die Ehre, die Länder auszulosen.

▼▼
Die Namen der Länder werden von Bjørn Røine vorgelesen



EM-Futsal 2006 Auslosung

Nach dieser langen, letzten Sitzung wurden die EM-Futsal Länder gebeten, noch im Saal zu bleiben. Der amtierende TO-Fussballleiter Andrew Scolding/GBR vertrat den soeben entlassenen TO-Futsal-leiter Ferkel/RUS (laut Ruhkledev vernachlässigte er seine Arbeit). Die Auslosung für die EM übernahm die Delegierte Nadja S./Rus und Bjørn Roine verlas die Länder, die bei den Herren zuerst in 4, bei den Damen in 2 Gruppen eingeteilt wurden. Danach folgte die Auslosung der Gegner. Von den insgesamt 21 Herren- (inkl.SUI) und 9 Damentteams (ohne SUI) meldeten

sich 2 Länder noch als unsicher an: Moldavien und Belarus. Die Schweiz kam in die Gruppe B mit: ITA, SLO, SLK, ISR, SUI, NOR (siehe www.deafsports-edso.eu).

75-Jahr-Jubiläumsfeier des ÖGSV

Die anwesenden Delegierten freuten sich über das Geschenk vom SGSV: Sie erhielten das «Chronik» 75-Jahre-SGSV-Jubiläumsbuch für die gute Zusammenarbeit.

Am Samstagabend feierte der ÖGSV das 75-Jahrjubiläum unter dem glasüberdachten Innenhof des noblen Hotels Schloss Weikersdorf in Baden. Die EDSO und die Delegierten waren auch eingeladen. Es war eine einfache Feier, bei der sie die Geschichte der Entstehung kommentierten und bestimmte österreichische gehörlose Prominente und Sportler ehrten. Zwischendurch genossen wir feines Essen, die Feier wurde mit lauter Musik abgerundet.

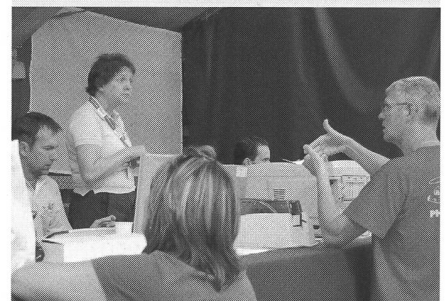
Die Schweiz überbrachte dem ÖGSV eine Schweizertasse, gefüllt mit vielen Kugelschreibern und Schoggiherzlis. Walter Zaugg gratulierte dem Jubilar mit folgenden Worten: «Ein brauchbares Geschenk für den fleissigen Vorstand, ... der SGSV hat vieles gemeinsam mit dem ÖGSV und dem Land: Berge, auch 75 Jahre SGSV im letzten Jahr, gleich grosse Mitgliederzahl, beide haben grosse Männer als Präsidenten, ...» hier erfreuten sich die Gäste und applaudierten wegen des Humors.

Am Sonntagvormittag wurde die EM-Badminton im ca. 30 km entfernten Pressbaum eröffnet (siehe separater Bericht).

Bericht: W. Zaugg und Y. Hauser
Fotos: Yvonne Hauser

Emilia Karlen weiter

yh / Nach reiflicher Überlegung und obwohl Emilia Karlen oft ihre Mühe hatte, die Verantwortlichen zu mehr und besserer Zusammenarbeit zu motivieren, stellte sie sich nochmals für 4 Jahre als EDSO TO-Badminton zur Verfügung. Der Vorstand hätte sie ungern gehen lassen. Ihre aktive Mitarbeit wurde bisher sehr geschätzt.



▲
Emilia Karlen gibt Antwort auf Fragen der Teilnehmer.



▲
Volle Konzentration ist gefragt – Störungen weist Emilia Karlen zurück...

Die Badmintonhalle in Pressbaum. ▶



INTERNET

Details siehe unter:
www.deafsports-edso.eu oder
www.sgsv-fsss.ch

Badminton-EM Pressbaum/AUT

Erstmals Diplom für Doppel-Herren

Die kleine Schweizer Delegation mit Ursula Brunner, Marcel Müller und Raphael Hermann zeigte an der Europameisterschaft-Badminton in Pressbaum/AUT eine hervorragende Leistung.

Roman Pecchous



Trotz Unterzahl (nur eine Dame) konnten sie im Teamwettbewerb bei 9 von 12 Spielen gewinnen. Nur dreimal verloren sie, zweimal knapp im 3. Satz. Trotzdem reichte es nur zu einem 10. Platz unter den 12 Nationen. Schade, mit einer zweiten Dame wären wir sehr wahrscheinlich 4. geworden.

Einzel

Im Einzelwettbewerb erreichten alle SpielerInnen nach den Gruppenspielen die nächste Runde. Ursula und Marcel sogar als Gruppensieger. Raphael musste im 1/16-Final gegen die deutsche Nr. 1

antreten und er hatte trotz einigen guten Ballwechselln keine Chance. Marcel schlug zwei gleich starke Gegner und verlor erst im 1/8-Final gegen den stärksten Russen. Für Ursula war ebenfalls der 1/8-Final Endstation.

Doppel

Aber im Doppel schlug die grosse Stunde der Schweizer Herren. Marcel und Raphael erreichten nach Siegen über Irland und Bulgarien zum ersten Mal den 1/4-Final, wo sie gegen die amtierenden Europameister aus Grossbritannien verloren. Im Teamwettbewerb holten sie gegen dieselben Gegner noch sensationell einen Satzgewinn heraus.

Mixed

Die Mixedauslosung ergab einen starken Erstrundengegner für die Schweiz. Doch Ursula und Marcel erkämpften sich im 3. Satz den Sieg und gewannen danach klar gegen Kroatien. Das Spiel gegen Grossbritannien bedeutete danach aber das Ende im Mixed. Sie haben in 2 Sätzen knapp verloren.

Komplimente

Alles in allem war es eine sehr erfolgreiche und schöne Woche mit dem Schweizer Team. Wir bekamen von allen Seiten viele Komplimente für unsere Leistung



1
 Nach einer einfachen Eröffnungszeremonie begaben sich die Spieler sofort zum Wettkampf.

2
 Sie sind sehr motiviert und bereit: Marcel Müller, Ursula Brunner und Raphael Hermann.

3
 Das Swiss Team schaut Marcel Müllers erstem Spiel (ganz hinten) für das Gruppenspiel zu.



und wir wollen diese nächstes Jahr an der WM vom 29. September bis 6. Oktober 2007 in Deutschland wiederholen.

Resultate vom Swiss Team:

Im Herren Einzel schafft es Marcel Müller in der Gruppe von 49 Teilnehmern und geht bis zum 1/16-Final mit 32 Teilnehmern.

Im Herren-Einzel schafft es Raphael Hermann in der Gruppe von 49 Teilnehmern und geht bis zum 1/32-Final mit 32 Teilnehmern.

Im Damen-Einzel schafft es Ursula Brunner in der Gruppe von 40 Teilnehmern und geht bis zum 1/16-Final mit 32 Teilnehmerinnen.

Im Mixed-Doppel erreichen Marcel Müller/Ursula Brunner im KO-System das 1/8-Final mit 64 TeilnehmerInnen.

Im Herren-Doppel erreichen Marcel Müller/Raphael Hermann im KO-Sytem das 1/4-Final mit 32 Teilnehmern.

Erstmals in der Geschichte erreicht unser Swiss Team Badminton im Doppel-Herren das 1/4-Final, sie werden das Diplom für den 5.-8. Platz erhalten! Toi!



Badminton-Leiter: Roman Pecchous
 Fotos: Yvonne Hauser

Die Partner im Herren-Doppel, Marcel Müller und der junge Newcomer Raphael Hermann, ergänzten sich sehr gut, sie verloren aber ganz knapp für das Gruppenspiel.

Arbeit für den Badminton Leiter Urs Schaad: den Griff des Schlägers mit Band umwickeln.

Ursula Brunner ist einen Tag nach ihrem 36. Geburtstag immer noch nicht müde bei den Wettkämpfen. Auch sie gewann das Spiel im Damen-Einzel (Gruppenspiel).



Resultate

Herren Doppel

1. A. Karpov / M. Efremov / RUS
2. M. Bogard / C. Cadler / GBR
3. T. Dovydaytis / A. Jankus / LTU
4. J. Andersen / J. Sodergaard / DEN

1/4 Final: M.Müller / R.Hermann –
M.Bogard / C.Sadler 12:21 / 11:21

1/8 Final: M.Müller / R.Hermann –
G.Antov / L.Getov 21:18 / 21:11

1/16 Final: M.Müller / R.Hermann –
J.Kelly / J.Lawlor 21:17 / 21:19

Mixed

1. O. Witte / S. Fischer / GER
2. T. Dovydaytis / K. Dovydaytate / LTU
3. A. Karpov / A. Pavlova / RUS
4. C. Sadler / F. Walker / GBR

1/8 Final: M. Müller / U. Brunner –
C. Sadler / F. Walker 10:21 / 15:21

1/16 Final: M. Müller / U. Brunner –
I. van Pajic / K. Vidakovic 21:7 / 21:5

1/32 Final: M. Müller / U. Brunner –
S. Simonenko / I. Pavlova 19:21 / 21:17 /
21:19

Einzel

Herren

1. J. Andersen / DEN
2. T. Dovydaytis / LTU
3. O. Witte / GER
4. S. Fischer / GER

Damen

1. K. Dovydaytite / LTU
2. G. Baramova / BUL
3. O. Gurina / RUS
4. J. Rubas / CZE

1/8 Final:

U. Brunner – S. Fischer 15:21 / 21:16
M. Müller – A. Karpov 21:9 / 21:7

1/16 Final:

U. Brunner – bye (Freilos)
M. Müller – J. Sondergaard 21:8 / 21:19
R. Hermann – O. Witte 5:21 / 9:21

Herren Vorrunde Gruppe K

M. Müller – V. Volkov 21:15 / 21:14
M. Müller – S. Le Blanc 21:19 / 19:21 /
21:16

Herren Vorrunde Gruppe J

R. Hermann – A. Jankus 7:21 / 5:21
R. Hermann – M. Mattyas. 21:12 / 21:6

Damen Vorrunde Gruppe E

U. Brunner – A. Sedova 21:11 / 21:15
U. Brunner – D. Pelletier 21:6 / 21:6
U. Brunner – B. Gül Meral 21:6 / 21:4

Rangliste Team

- | | |
|----------------|---------------|
| 1. Litauen | 7. Österreich |
| 2. Deutschland | 8. Kroatien |
| 3. Russland | 9. Irland |
| 4. England | 10. Schweiz |
| 5. Bulgarien | 11. Türkei |
| 6. Frankreich | 12. Belgien |

Interview

yh/Erstmals begegnete ich Raphael Hermann als Newcomer an der Badminton-EM in Pressbaum/AUT. Ich war erstaunt, wie gut er Badminton beherrscht, obwohl er erst seit kurzem in unserem Swiss-Team mitspielt und mittrainiert. Woher hat er sein Können?

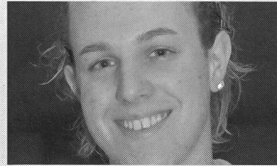
visuellplus: Du sagtest mir an der EM, dass du überhaupt erstmals einen internationalen Wettkampf mitmachst. Was hattest du für Gefühle oder Bedenken vor dem ersten Auftritt? Wie hoch war deine persönliche Erwartung?

Raphael Hermann: Bei meinem ersten Auftritt war ich sehr nervös, weil alles neu für mich war! Meine Gefühle zu dem internationalen Wettkampf? Ich habe mich sehr wohl gefühlt und viel Neues dazu gelernt, zuerst war ich aber vor allem ein bisschen schüchtern, weil es für mich eine neue Welt war!

Du hast mich auch richtig erstaunt, wie gut du Badminton beherrscht. Seit wann spielst du Badminton und wo hast du deine Trainings absolviert, bevor du zu unserem Swiss Team kamst?

Ich denke, ich spiele seit ich etwa 9 Jahre alt bin. Ich absolviere meine Trainings im Verein Badminton Club Uzwil.

Interview mit Raphael Hermann, Badminton



Steckbrief

Name: Hermann
Vorname: Raphael
Wohnort: Oberuzwil/St.Gallen
Geburtsdatum: 17.02.1988
Schulen: 9 Jahre Schule für Hörende in Oberuzwil
 1 Jahr Landenhof
Lehre: Konstrukteur im 2. Lehrjahr
Hobbys: Badminton, Ausgehen, Partys, Shoppen, Sound hören
Lieblingsessen: Italienische Gerichte
Lieblingsgetränk: Red Bull, Fanta Mineralwasser

Was nehme ich am liebsten auf eine einsame Insel mit?

Den Badminton Schläger und meine Freundin

Seit wann bist du im Swiss Team und wie bist du da hereingekommen?

Ich bin seit etwa einem halben Jahr beim Swiss Team. Damals vor 3 Jahren war ich an einer Schweizermeisterschaft. Urs Schaad hat mich dort das erste Mal gesehen und mit meinem Vater gesprochen und dann irgendwie Kontakt aufgenommen! Damals war ich noch sehr distanziert, weil ich die Gehörlosen noch nicht kannte!

Trainierst du, seitdem du im Swiss-Team bist, auch weiterhin noch bei den Hörenden?

Ja sicher, so ca. 1- bis 3-mal in der Woche, je nach Zeit.

Du bist im BC Uzwil. Machst du mit ihnen auch bei Turnieren und Schweizermeisterschaften mit?

Ja, sicher – ich bestreite auch Turniere mit meinem Club und war schon als Junior an der hörenden Schweizermeisterschaft.

Was möchtest du als nächstes erreichen? Was ist dein Ziel?

Einen guten Platz bei der WM in Deutschland zu erreichen, so dass ich damit zufrieden bin und mich im Badminton noch weiter entwickeln kann.

Vielen Dank für das Interview!

visuellplus wünscht dir viel Erfolg, viel Motivation und Spass mit Badminton!

Anfragen und Anmeldungen bei: Daniela Grätzer, SGSV Büro, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, E-Mail: d.graetzer@sgsv-fsss.ch

Änderungen sofort immer auch der Sportredaktorin Yvonne Hauser melden!!!

E-Mail: y.hauser@sgsv-fsss.ch

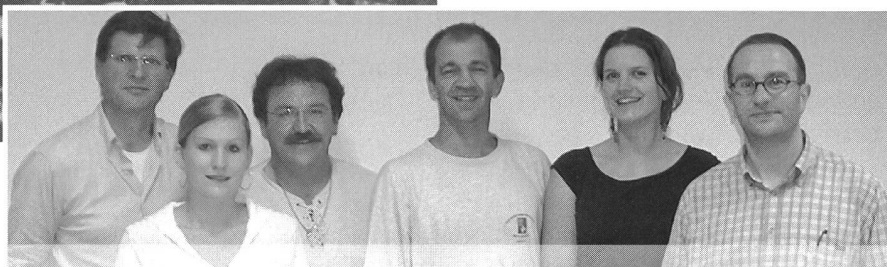
Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
November			
04.11.	SGSV	7. SM-Bowling	Rümikon/ZH
13.-18.11.	EDSO	EM-Futsal	Moskau/RUS

Trainingsdaten bitte bei der SGSV-Geschäftsstelle erfragen. Änderungen vorbehalten! Siehe auch TXT 771 ohne Gewähr!



◀ Die ersten gehörlosen Zürcher Fussballer, datiert im Jahre 1918.

▼ Der heutige Vorstand des GSVZ, v.l.n.r.: Hanspeter Müller (Präsident), Chantal Brielmann (Protokoll), Christof Ruf (Kassier), Christian Matter (Sport Verantwortlicher), Sabine Reinhard (Kultur Verantwortliche), Ruedi Graf (Sekretär). Ein Posten ist momentan noch vakant.



Rückblicke

90 Jahre GSV Zürich

Der Gehörlosen- und Sportverein Zürich ist wohl der älteste Gehörlosensportverein in der Schweiz. Aus dem kleinen Boot im Jahre 1916, damals besetzt mit nur 17 Mitgliedern, ist heute ein grosses Schiff mit 248 Mitgliedern geworden.

Kurz über die «GSVZ-Geschichte»

Es begann damit, als im Kopf einiger Schüler der 7. und 8. Klasse aus der Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich die Idee entstand, einen eigenen Fussballclub zu gründen. Dieses wurde nach der Schule auch realisiert. Die Gründungsversammlung des «Taubstummen Fussballclubs Zürich» fand am 10. September 1916 mit den ersten 17 Mitgliedern statt, deren erster Präsident Alfred Gübelin war. Zwischen 1922 und 1924 wurde der Name verändert zu «Gehörlosen Sportverein Zürich» und somit konnten auch andere Sportarten berücksichtigt werden.

Der GSVZ erfreut sich auch über olympische und europäische Erfolge seiner Mitglieder:

Olympische Spiele: Karl Nägeli (Bronze, 10 km Lauf), Walter Homberger (Bronze, Schiessen), Silvio Spahni (6 Gold, 1 Silber und 3 Bronze, Kunstturnen), Rolf Wolfensberger (Bronze, 20 km Lauf), Thomas von Dinklage (Bronze, Velo), Ursula Brunner (Bronze, Badminton Doppel), Christian Matter (OL, Silber), Peter Wyss (Gold, Skialpin), Stanko Pavlica (Demo-Gold, Snowboard); EM: Albert Bucher (Bronze, Schiessen), Stanko Pavlica (2 Gold, Snowboard).

Der 2. GSVZ-Präsident Jakob Haupt übernahm 1930 die Nachfolge des unerwartet früh verstorbenen ersten GSVZ-Präsidenten Bernasconi.

Nebst dem Fussball übten die Mitglieder auch die Sportarten Kunstturnen, Schiessen, Korbball, Velo, Kegeln, Volleyball, Damenturnen, Handball, Tennis, Tischtennis und Unihockey aus. Einige dieser Sportarten wurden inzwischen aber wieder aufgelöst. Meist wegen einer mangelnden Anzahl Interessenten. Dominant waren vor allem die Fussballspiele, sie konnten auch schöne Erfolge an diversen Anlässen verbuchen.

Die Feier

Heute feiert der GSVZ sein 90-jähriges Bestehen! Am genauen Geburtstagsdatum, Sonntag, 10. September 2006, begaben sich die Mitglieder zu einem Brunch auf die Felsenegg bei Adliswil/ZH. Am Samstag, 21. Oktober 2006 feiert der GSVZ sein offizielles Jubiläum mit Sportturnieren und Abendunterhaltung in Winterthur. (siehe Anzeige und www.gsvz.ch)

Bericht: Yvonne Hauser

ANZEIGE



90 Jahre GSVZ

**Samstag, 21. Oktober 2006
in Winterthur**

Programm

Sport

Wo? Eulachhalle, Wartstrasse 73
und Sporthalle Rennweg,
Wartstrasse 71, 8400 Winterthur

Was? Futsal, Mixed-Volleyball
und Unihockey

Wann? 7.00 bis 18.00 Uhr
Spiele 8.00 bis 17.00 Uhr
Verpflegung 7.30 bis 18.00 Uhr

Unterhaltung

Wo? Kulturzentrum «Alte Kaserne»,
Technikumstr. 8, 8400 Winterthur

Was? Disco und Bar von topdix.ch
(Jugendgruppe) und Unterhaltung

Wann? Ab 20.00 bis 4.00 Uhr
Ansprachen, Preisverteilung
1. – 3. Platz, Poesie

Programmänderungen vorbehalten

**Das OK-Komitee des Gehörlosen-
und Sportvereins Zürich
heisst alle SportlerInnen im In-
und Ausland sowie die
Besucher in Winterthur ganz
herzlich willkommen!**

Details siehe unter: www.gsvz.ch

Die Mannschaftssieger, v.l.n.r.: GSVZ (2.) mit H.P. Ruder, N. Ganz, A. Bucher; GSCB (1.) mit Th. Mösching, U. Wüthrich, Th. Ledermann; GSCO (3.) mit A. Meier, H. Buser, H. von Arx



Die Berner als Topfavoriten

Am 19. August 2006 kamen leider nicht so viele Sportschützen zur 26. SM nach Rickenbach/ZH. Es nehmen immer weniger Schützen teil. Haben die Leute weniger Interesse am Schiessen? Das ist schade! Der Wettkampf begann um 9.30 Uhr. Das Wetter war bis zum Schluss wechselhaft, einmal hell, dann wieder dunkel, einmal mit Sonne, dann war sie wieder verschwunden.



Liegendmatch

Beim Liegendmatch 60 Schuss verlief bei der Mannschaft alles gut. Die Spannung, vor allem zwischen den beiden Favoriten Mösching und Ledermann, hielt bis zum Schluss an. Thomas Mösching wurde mit 684.2 Punkten doch noch Gesamtsieger vor Thomas Ledermann, welcher mit 684.1 Punkten nur ganz knapp mit 0.1 Punkt unterlag.

Rangliste:

**Liegendmatch 50m KK 60 Schuss
(16 Teilnehmer)**

Einzel		Total
1. Mösching Thomas	587 + 97.2	684.2
2. Ledermann Th.	585 + 99.1	684.1
3. Wüthrich Ueli	569 + 99.7	668.7
4. Ganz Nelly	578 + 90.2	668.2

Dreistellung

Der Dreistellungsmatch wurde bereits im Juli als SM in der Kategorie Einzel mit 4 Schützen in Aeschi/BE durchgeführt. (siehe VP Nr. 8)

Mannschaft

1. GSC-Bern 1	Mösching Thomas	587
	Ledermann Th.	585
	Wüthrich Ueli	569
	1741	

Mannschaft

Die GSC-Berner waren wiederum ungeschlagen und holten bei der Siegerehrung den ersten Podestplatz als Gesamtsieger mit 1741 Punkten vor GSV-Zürich, welcher den 2. Rang erzielte.

2. GSV-Zürich 1	Bucher Albert	543
	Ganz Nelly	578
	Ruder Hanspeter	570
	1691	

3. GS-Olten 1	von Arx Heinz	560
	Meier Toni	567
	Buser Hans	563
	1690	

Der Schiessleiter: Albert Bucher
Foto: Jürgen Kirch

KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Zürich

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich.
Telescrit 01 360 51 53, Tel. 01 360 51 51,
Fax 01 360 51 52.

E-Mail: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch
www.gehoerlosenseelsorgezh.ch

- Sonntag, 22. Oktober, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst im
Gehörlosendorf in Turbenthal.

Region Aargau

Auskünfte: Kath. Gehörlosenseelsorge im
Kanton Aargau, Schönaustrasse 21,
Kanti Foyer, 5400 Baden.

Telescrit 056 222 30 86, Fax 056 222 30 57
E-Mail: kath.gl-seelsorge.aa@bluewin.ch,
Homepage: www.ag.kath.ch/gehoerlose/

- Sonntag, 8. Oktober, 14.15 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst
in der St. Sebastianskapelle in Baden.

Region St. Gallen

Auskünfte: Kath. Gehörlosenseelsorge
SG/AP, Klosterhof 6b, 9001 St. Gallen,
Dorothee Buschor Brunner, Telefon 071
227 34 61, Fax 071 227 33 41.

gehoerlosenseelsorge@bistum-stgallen.ch

- Sonntag, 29. Oktober, 9.30 Uhr
Gottesdienst in der Schutzengelkapelle
in St. Gallen.

Region Solothurn

Auskünfte: • Schwester Martina Lorenz,
Rigistrasse 7, 6010 Kriens, Telescrit 041
319 40 34, Telefax 041 319 40 31 (katho-
lisch). • Heinrich Beglinger, Socinstr. 13,
4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19,
Telefax 061 261 05 48 (reformiert).

- Sonntag, 8. Oktober, 10.00 Uhr
Gottesdienst im Gemeindehaus der
Pauluskirche, Calvinstube, in Olten.
Mit Schwester Martina Lorenz.

- Sonntag, 15. Oktober, 10.00 Uhr
Gottesdienst im Gemeindehaus der
Zwinglikirche, Berchtold-Haller Stube,
in Grenchen. Mit Schwester Martina
Lorenz.

EVANGELISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Basel – Baselland

Auskünfte: Evang. Gehörlosenseelsorge,
Socinstrasse 13, 4051 Basel, Telescrit 061
261 05 19, Fax 061 261 05 48.

- Sonntag, 15. Oktober, 14.15 Uhr
Gottesdienst mit Taufe und Abendmahl
in der reformierten Kirche in Sissach.
Mit Heinrich Beglinger.

- Sonntag, 22. Oktober, 14.30 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl im
Spittlerhaus, Socinstrasse 13 in Basel.
Mit Heinrich Beglinger.

Region Bern

Auskünfte: Ref. Kirchen Bern-Jura,
Telefon 031 385 17 17, Fax 031 385 17 20,
Email isabelle.strauss@refbejus.ch

- Montag, 2. Oktober 2006, 20.00 Uhr
Gottesdienst in der Stiftung Uetendorf-
berg. Mit Pfrn. Susanne Bieler.
- Dienstag, 3. Oktober 2006, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Wohnheim für Gehörlose
in Belp. Mit Pfrn. Susanne Bieler.
- Mittwoch, 4. Okt., 12.30 – 13.00 Uhr
Mittagskirche in der Heiliggeistkirche
in Bern. Mit Pfrn. Franziska Bracher.
- Sonntag, 22. Oktober 2006, 14.00 Uhr
Gottesdienst in der Markuskirche in Bern.
Mit Diakon Andreas Fankhauser.

- Sonntag, 29. Oktober 2006, 14.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl im Kirchge-
meindehaus in Lyss. Mit Diakon Andreas
Fankhauser.

Region Aargau

Auskünfte: Ref. Gehörlosenseelsorge
Aargau, Pfrn. A. Behr, Spalenvorstadt 18,
4051 Basel, Telefon/Fax 061 262 28 02,
E-Mail: anna.behr@graviton.ch

- Sonntag, 8. Oktober, 14.15 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst in der
kath. Stadtkirche in Baden. Mit Lucia
Bühler und Pfrn. Annegret Behr.

Region Ostschweiz und Schaffhausen

Auskünfte: Evang. Pfarramt für Gehör-
lose, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen,
Tel. 071 227 05 70, Telescrit 071 227 05 78,
Fax 071 227 05 79

- Sonntag, 22. Oktober, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus
Ochseschür in Schaffhausen.
Mit Felix Urech.

- Dienstag, 24. Oktober, 16.00 Uhr
Gottesdienst im Haus Vorderdorf
(Gehörlosenheim) in Trogen. Mit Pfr.
Achim Menges.

- Sonntag, 29. Oktober, 14.30 Uhr
Gottesdienst im evang. Kirchgemeinde-
haus in Frauenfeld. Mit Pfr. Achim Menges.

Region Zürich

Auskünfte: Kant. Pfarramt für Gehörlose
Zürich, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich.
Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons
Zürich, Fax 01 311 90 89.

Email: gehorlosenpfarramt.zh@ref.ch

- Sonntag, 1. Oktober, 14.30 Uhr
Ref. Gottesdienst in der ref. Stadtkirche
Winterthur.

- Sonntag, 22. Oktober, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst
im Gehörlosendorf Turbenthal.



Foto: Yvonne Hauser

CHRISTLICHE GEHÖRLOSENGEMEINSCHAFT

Gesamtschweizerisch

Auskünfte: bibeltreff@cgg.deaf.ch

- Samstag, 7. Oktober, 9.15 – 12.15 Uhr
Bibeltreff in der Minoritätsgemeinde,
Bahnhofstrasse 30, Aarau

Lokalgruppe Bern

Auskünfte: bern@cgg.deaf.ch

- Sonntag, 1. Oktober, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst in der Pflingst-
gemeinde, Holenackerstrasse 32, Bern

Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe Luzern

Auskünfte: luzern@cgg.deaf.ch

Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe St. Gallen

Auskünfte: st.gallen@cgg.deaf.ch

- Sonntag, 22. Oktober, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst im Gemeinde-
zentrum Waldau, Zürcherstrasse 68 b,
St. Gallen

Hauskreise auf Anfrage.

Lokalgruppe Thun

Auskünfte: thun@cgg.deaf.ch

- Sonntag, 15. Oktober, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst im
Begegnungszentrum Grabengut,
Grabenstrasse 8a, Thun

Hauskreise auf Anfrage.

CAB, SCHWEIZ. CARITAS- AKTION DER BLINDEN

Auskünfte: CAB, Ressort Taubblinde, Schren-
nengasse 26, 8003 Zürich, Johannes Hein-
rich Koller, Tel. 044 466 50 68, Fax 044
462 13 04, E-Mail: j.koller@cab-org.ch

- Sonntag, 1. Oktober, 10.15 Uhr
Gottesdienst für Hör- und Sehbehinderte
Im Gemeindehaus der Pfarrei «Peter und
Paul» Laurenzenvorstadt 80, in Aarau

SWISS TXT

Auskünfte und Änderungen. Siehe jeweils
im Gemeindeblatt und Teletext 772



Selbsthilfe!

Zu diesem Thema sind folgende Berichte in der vorliegenden Ausgabe zu lesen:

«Neue Erkenntnisse...» (Seite 11), «Wer ist Fachhilfe...» (Seite 14),
«Ein Revolutionär...» (Seite 14), «Darf man über Behinderte...» (Seite 23)